

Nr. 16.
Sonntag,
den 23. Februar 1896.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Restamezeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Deutschland.

Im Reichstage wurden am Dienstag die erste Beratung des vom Abg. Auer u. Gen. (soz.) eingebrachten Antrages, das Recht der Versammlung und Vereinigung und das Recht der Koalition betreffend, in Verbindung mit dem Antrag Auer u. Gen. (fr. Vg.) betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht fortgesetzt.

Abg. Richter (fr. Vg.): Der Reichstag ist leider, je mehr sich die verbündeten Regierungen ihrer Aufgabe entziehen, schwächer geworden. Das gegenwärtige Verhalten in Bezug auf das Vereins- und Versammlungsrecht verletzt das Reichsbewußtsein des Volkes, das Gleichheit der Bürger verlangt. Die verbündeten Regierungen haben gar kein Verständnis für diese Frage, die leeren Wände des Bundesratsstisches, vor denen wir heute verhandeln, beweisen das auch. So führt man den Kampf mit der Sozialdemokratie nicht! Wenn aber die verbündeten Regierungen keinen Anlaß nehmen, den Artikel 4 zu erfüllen, so müssen wir die Initiative ergreifen. Es ist ein Übel, daß neben dem allgemeinen gleichen Wahlrecht derartige reaktionäre Handhabungen dieser Gesetze in Deutschland besteht. Ich beantrage die Überweisung der beiden Anträge an eine Kommission.

Sehen wir uns doch einmal das „ruhige Land“ Württemberg an. Dort hat man das freieste Vereinsrecht und die wenigsten Sozialdemokraten! Wie anders Sachsen und Hamburg! Das schlechteste Vereinsrecht und die meisten Sozialdemokraten! Ich möchte doch die Herren am Bundesratsstisch auffordern, daraus die Schlussfolgerung zu ziehen! Herr Schall will den Frauen keine Rechte auf diesem Gebiete gönnen. Der Bewegung in der Frauenwelt werden Sie doch keinen Damm setzen. Sie werden die Frauen nicht ewig behandeln können wie Schüler und Lehrlinge. Gibt es denn nach der neueren Rechtsprechung überhaupt noch eine Grenze zwischen politischen und sonstigen öffentlichen, z. B. wirtschaftlichen Angelegenheiten?

Nedmer bemängelt dann das Verfahren gegen die sozialdemokratischen Vereine, verweist demgegenüber auf den Bund der Landwirte und das Verhalten der Regierung zu diesem Bund, bezeichnet die Haltung der Regierung als ungewissenhaft und unklar und schließt mit dem Wunsch, dem deutschen Volke möge endlich ein der Reichsverfassung entsprechendes freies Vereinsrecht gegeben werden. (Beifall.)

Staatssekretär v. Bötticher hält dem Vorredner entgegen, daß der Artikel 4 der Verfassung nur die Zuständigkeit des Reiches bestimme, aber keine Verpflichtung zu unverzüglicher Regelung der dort aufgeführten Gegenstände enthalte. Ein einheitliches Vereinsrecht auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts könne vielleicht die Zustände in einzelnen Bundesstaaten verschlechtern, da neben dem Bestreben nach Freiheit der Schutz der Staatsordnung nicht aus den Augen verloren werden dürfe. Gegen kommissarische Beratung hat der Staatssekretär nichts einzuwenden. Gelingt es, dabei etwas wirklich Gutes zu schaffen, so würden auch die ver-

bündeten Regierungen sich damit einverstanden erklären. (Beifall.)

Abg. Freiherr v. Stumm (Rp.): Eine Reform des Vereinsrechts sei nur auf dem Wege der Bundesgesetzgebung möglich. Mit Erweiterung der Frauenrechte ist es bis zu gewissem Grade einverstanden. Daß den Sozialdemokraten gegenüber mit anderem Maß gemessen wird als gegenüber anderen Parteien, findet er gerechtfertigt, da die Sozialdemokraten nach wie vor die blutige Revolution wollten.

Abg. Dr. Marquardsen (natl.) hält die gegenwärtige Lage nicht für geeignet, ein allgemeines Vereinsrecht zu schaffen.

Im Schlußwort legt Abg. Dr. Lütgenau (soz.) noch einmal die Gründe für die Erweiterung des Vereins- und Versammlungsrechts der Frauen dar und führt eine große Zahl von Fällen an, um die ungleichenmäßige und willkürliche Auslegung des Vereinsgesetzes zu erweisen.

Beide Anträge werden nach dem Vorschlage des Abg. Richter an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Im Reichstage wurde am Mittwoch das Ordinarium des Militär-Etats zu Ende beraten. Das Haus war sehr mäßig besucht. Der Abg. Bebel wies beim Kapitel „Militär-Gefängnisse“ auf die durch Kabinettsordre vom Jahre 1887 erweiterten Disziplinarbefugnisse der Militärbehörden hin. Danach können bereits Leute von politisch misliebiger Gesinnung als „Leute von ehroser, die Mannszucht gefährdender Gesinnung“ nicht etwa durch kriegsgerichtlichen Spruch, sondern einfach auf Disziplinarweg in die Strafkompagnie verlegt werden, die merkwürdiger Weise auch „Arbeiterabteilung“ heißt. Sie werden dadurch zwar nicht Soldaten zweiter Klasse, aber zu einem Leben gezwungen, das sich von einem Aufenthalt im Gefängnis nicht allzuweit unterscheiden soll. Die prinzipielle Frage, ob die Ausdehnung der Disziplinarbefugnisse der Militärbehörden sich mit den heutigen Rechtszuständen überhaupt vereinigen läßt und ob die Fälle, in denen es sich um Verlegung in die Strafkompagnie handelt, nicht vielmehr im ordentlichen Militärgerichtsverfahren zu entscheiden ist, wird erst im nächsten Jahre in der Budgetkommission verhandelt und entschieden werden. So lange will sich das Zentrum die Sache überlegen.

Zum Schluß der Sitzung brachte der Abg. Bebel die vorbereitende Wirkung eines deutschen Trufes zur Sprache. Die deutschen Pulverfabriken haben einen Ring gebildet, und nehmen nun der Militärverwaltung, d. h. den deutschen Steuerbehörden, außerordentlich hohe Preise ab, während sie an Privatpersonen bedeutend billiger liefern. Die Militärverwaltung mußte diesen Auswuchs zugeben, wenn sie auch befristet, daß die Profite des Pulverrings so hoch seien, wie sie von sozialdemokratischer Seite angegeben werden. Leider verhinderte ein Schlußantrag eine nähere Erörterung dieser wichtigen Angelegenheit, bei der auch die Firma Krupp in Frage kommt.

Das Haus hielt am Donnerstag zwei Sitzungen ab, deren erste um 1 Uhr begann und um 1/3 wegen Beschlußunfähigkeit ihr vorzeitiges Ende erreichte. Aber schon um 3 Uhr begann die neue Sitzung. Die zweite Sitzung wurde begonnen mit der Fort-

setzung der Beratung des Militäretats, welcher zu Erörterungen wenig Anlaß gab.

Freitag: Militäretat und kleinere Etats.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch als Hauptnummer das ziemlich langweilige Tagesprogramm und einen Antrag des Nationalliberalen Knebel, auf Einsetzung von Ausnahmestrafen für Obstküfer. Der Antrag wurde nach längerer Debatte, die viel des Uninteressanten bot, abgelehnt. Weiter wurden eine Reihe von Petitionen erledigt, unter denen diejenige des westpreussischen Städtetages betr. die Heranziehung der Staatsbeamten zu den Gemeindefällen die wichtigste war. Sie wurde der Regierung „zur Erwägung“ überwiesen, ein Antrag Langerhans, welcher „Berücksichtigung“ verlangte, wurde abgelehnt. Nach Erledigung der noch übrigen Teile des Budgets wurde die Sitzung vertagt.

Am Donnerstag fand die zweite Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung statt. Abg. Felisch führt aus, für das gewerbliche Unterrichtswesen Preußens würden zu wenig Mittel aufgewendet, und wünscht die Errichtung neuer Baugewerkschulen in Brandenburg und Westfalen sowie den Befähigungsnachweis für das Handwerk. Abg. Dr. Kropatschek wünscht vor allem die Errichtung einer Baugewerkschule in der Stadt Brandenburg. Die Abg. Dietrich, Krawinkel, Guler und Pleß treten für die Erteilung des Religionsunterrichts an den gewerblichen Fach- und Fortbildungsschulen ein. Der Handelsminister erklärt die Einführung des Religionsunterrichts an den gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen aus sachlichen Gründen für unbedenklich. Die Vermehrung der Baugewerkschulen sei notwendig. Die Einnahmen werden bewilligt. Der Titel „Ministergehalt“ wird ebenfalls bewilligt. Weiterberatung Freitag.

Der Kaiser beantwortete auf dem Festmahl des Provinzial-Landtags am Donnerstag den auf ihn ausgebrachten Trinkspruch in schwingvoller Rede. Er erinnerte an den Besuch des Schlachtfeldes in Mexiko, wo er feuchten Auges Dankbarkeit gelobte den märtyrlichen Regimenter, welche dort ihr Leben hingaben für ihren König; er schilderte die herrliche Kieler Kanalfestung und erwähnte, das geheiligte Andenken des Kaisers Wilhelms, dessen Göttertrauen Deutschland alles verbanne, gegen Jedermann zu verteidigen; er gedachte der deutschen Frauen und Jungfrauen, die freudig ihre Angehörigen fürs Vaterland dahingelassen. Der Kaiser schloß mit der Aufforderung im Andenken an Kaiser Wilhelm zu arbeiten für das Wohl des Vaterlandes. (S. ausführlicher Bericht über die Kaiserrede am Schluß d. Bl.)

Der Fall Wehlan kam am Dienstag in der Budgetkommission des Reichstages zur Sprache. Abg. Prinz Aremberg meinte, wenn ein Fahrman seine Pferde so mißhandelt, wie dieser Beamte es mit den Negern gethan, erhalte er Gefängnisstrafe. Die Brutalität Wehlan's sei vom Disziplinar-Gerichtshof mit 500 Mark geahndet, warum habe man nicht das Strafgesetzbuch angewendet? — Direktor Kayser: Wegen des Urteils ist Revision eingelegt. § 343 des Strafgesetzbuches kann aber auf den Fall nicht Anwendung finden, wie die Staatsanwaltschaft im Einverständnis mit dem Justizminister entschieden hat. Die Prügelstrafe ist in Afrika nicht zu

entbehren. — Abg. Dr. Lieber schlägt folgende Resolution vor:

„Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, alsbald, und womöglich noch im Laufe der gegenwärtigen Tagung des Reichstages eine Gesetzesvorlage zu machen, welche die strafrechtliche Verfolgung des Mißbrauchs der Amtsgewalt in den Schutzgebieten außer Zweifel stellt.“

Diese Resolution wird einstimmig angenommen.

Auf eine Anfrage Richters wurde ferner mitgeteilt, daß Dr. Peters, da für ihn zur Zeit keine Beschäftigung sei, mit 6000 Mark zur Disposition gestellt sei.

(Lehrerbefolgungsgesetz.) Die Stellung der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses zum Lehrerbefolgungsgesetz kennzeichnet ein Brief, den der Abg. v. Puttkammer-Plaut auf eine Anfrage an den Lehrerverein in Ebing gerichtet hat. Darin heißt es u. a.:

„Man ist entschlossen, alles zu thun, um das Gesetz zu Stande zu bringen. Selbst für den Fall, daß das Zentrum gegen das Gesetz stimmen sollte, ist dessen Annahme wohl gesichert, obwohl manche Vertreter größerer Städte dagegen stimmen werden.“

Der Reichstagsabgeordnete Dieblnecht wird Ende Mai d. J. in London erwartet. Er beabsichtigt, wie die Bonboner „Allg. Corr.“ mittelt, in mehreren politischen Versammlungen Ansprachen zu halten.

Der Konfektionsstreik ist nunmehr auf der ganzen Linie ausgebrochen. Es wird weder in den Werkstätten der Damen noch der Herren-Konfektionsschneider gearbeitet. Die Abfertigungen seitens der Zwischenmeister sind sehr gering und kommen kaum in Betracht. Die Konfektionsäre lassen sich die fertigen Waren durch Wagen selbst abholen, um jede Beschäftigung der Arbeiter zu vermeiden. Der Unterstufungslohn soll nach den gemachten Mitteilungen etwa 13 000 Mk., die Anzahl der Ausständigen ca. 50 000 betragen. Die Redner ermahnen die Ausständigen, keine Ausschreitungen zu begehen und auszuhalten. Von den Verhandlungen vor dem Gewerbegericht erhoffen Viele eine Beilegung des Ausstandes. — Die Schneidermeister der Herren- und Knabenkonfektion streiken (entgegen denjenigen der Damen-Konfektion) nicht. — Der allgemeine Ausstand der Tischler und Möbelpolierer wurde durch das Entgegenkommen der Arbeitgeber vermieden.

Ein Ausgleich ist zwischen den beiden Kommissionen der Großkonfektionäre der Damen- und Kinderwäntelbranche und der Schneidermeister nach zweitägigen gemeinsamen Verhandlungen zu Stande gekommen. Beide Kommissionen wollen die Vorschläge ihren Auftraggebern zur Genehmigung mit thunlichster Schnelligkeit vorlegen.

Der Streik in der Herren- und Knabenkonfektion ist seit Mittwoch beendet.

(Zunungs- und Gewerkschaften.) Eine von 1000 Personen besuchte allgemeine Versammlung von Zunungs- und Gewerkschaften in Berlin, woran mehrere Reichstagsabgeordnete teilnahmen, verwarf sie gegen die Einführung eines Maximalarbeitstages im Handwerks-

Der Krieg von 1870/71.

Zusammenstellungen von Nachrichten aus Deutschlands großer Zeit.

Beim Friedensschluß.

Siegreich ward der Kampf geschlagen,
Den der Eintauch Geist gelenkt,
Siegreich wie aus grauen Tagen
Kam die Sage Gleiches dentt.
Eingeläutet wird der Herz;
Gehauf jubelt jedes Glied;
Uns're Helden Glied an Gliede
Ziehen freudig heimwärts.

Uebergroßes ward beschieden —
Doch der Jubel wird zum Leid,
Räumen wir nicht auch den Frieden
Jedem innern alten Streit,
Werden Gader und Parteiung
Nicht gebannt im heil'gen Reich,
Wird die Hydra der Entzweiung
Nicht vertilgt mit wucht'gem Streich.

Frieden, Frieden auch im Innern —
Eist wenn dieser Friede glänzt,
Wird von selbigem Erinnerung
Jener große Kampf umrängt;
Eist dann sind wir echte Abnen
Einer künft'gen schönen Zeit,
Die als Geister noch ermahnen
Dich, mein Volk, zur Einigkeit.

Alex. Kaufmann.

1. März 1871.

Der Einmarsch der deutschen Truppen in Paris liegt den eifigen Bewohnern der stolzen Stadt wie ein Alp auf der Brust und sie suchen sich mit wütendem Geschrei einander zu überreden, daß ihnen dieser letzte bittere Tropfen des Leidensschicks, den sie sich selber freizugeworfen, erspart bleiben werde. Je ärger und beleidigender sie aber toben, desto leichter können sie sich das Uebel zuziehen. Im Anfang schrien sie: „Ganz Europa hat seine Augen auf uns gerichtet!“ Dann: „Sind wir nicht göttlich?“

und jetzt schrien sie: „Die Preußen wagen nicht einzurücken!“ Die Erregung ist so groß, daß es wirklich beim Einmarsch zu Unruhen kommen kann. Wenn der Einzug auch nur einen verhältnismäßig geringen Teil von Paris umfaßt, so ist es doch jedenfalls derjenige, welcher den Stolz der Hauptstadt bildet, bis in das Herz derselben reicht und die größten Erinnerungen umschließt. Es ist die Siegesstraße vom Triumphbogen zum Kaiserthron, dieselbe, welche Kaiser Napoleon I. zu gleichem Zwecke anlegen ließ, eine der schönsten Straßen von Paris. Tullien und Triumphbogen, Palais des Champs Elysees und Industrie-Palast, die großartigen Gebäude am Concordienplatz, der Obelisk von Luxor auf demselben, die vornehme Rue Royale und die schöne Madeleine-Kirche sind die Zierden dieses Stadttheils, der vom Stern der Elyseischen Felder bis zum Tuileriengarten sich zieht.

2. März 1871.

Von dem denkwürdigen Einzuge der deutschen Truppen in Paris am 1. März müssen die Geschichtsbücher reden, wie viel mehr die Zeitungen. Die einzelnen Truppen marschirten auf die große Rennbahn Longchamps vor Paris, auf welcher 1867 Kaiser Napoleon seinen Gästen, dem König Wilhelm und dem Kaiser Alexander, seine Garde vorführte. Auf demselben Platz ließ Kaiser Wilhelm am 1. März die Truppen an sich vorbeimarschieren. Es waren 10 000 Mann vom 6. Korps, 10 000 Mann vom 11. Korps und 8000 Mann vom 2. bayerischen Korps. Nach 10 Uhr kam Kaiser Wilhelm in Generaluniform im Wespennier angefahren und bestieg die Tribüne, um 11 Uhr setzte er sich zu Pferde und galoppierte, von 500 Offizieren des Generalstabes gefolgt, zur Bindmühle, wo ihn der Kronprinz empfing. Sämtliche Musikbänder stimmten das „Gott der Sieger“ an und der Kaiser, seinen Sohn an der Seite, galoppierte die Front entlang. Der Enthusiasmus war ungeheuer und steckte sogar die fischblütigen Engländer an. Das Hurra der Deutschen war tief und dem Donner ähnlich aber nicht ein Bajonett zitterte in den Reihen. Die Augen bligten auf und fielen sich mit Thränen, — so berichtigten die Engländer — die Lippen zitterten, als sie von dem „historischen Tage“ sprachen, aber es war keine ausgelassene Freude, kein äußerliches Frohlocken. Der Kronprinz führte die Truppen und zuletzt seine Dragonerschwadronen dem Kaiser vor. Um 12

Uhr war die Heerschau aus und alle Truppen auf dem Wege nach Paris; der Kaiser und der Kronprinz nebst Gefolge waren nach Versailles zurückgekehrt. Die deutsche Avantgarde, etwa 2000 Mann, war schon morgens 8 Uhr in Paris eingedrückt. Der erste Deutsche, den die Pariser zu Gesicht bekamen, war der Hauptmann von Bernhardt. Dem hübschen jungen Mann folgten ein halbes Duzend Husaren, kräftige gebräunte Veteranen, sie sahen so ruhig daren, als wären sie auf der Parade in Potsdam. Und doch standen zu beiden Seiten dichte Gruppen von Franzosen und sahen aus, als wollten sie ihnen den Eingang zum Triumphbogen versperren. Bernhardt reitet gerade auf sie los, sprengt sie auseinander, setzt mit seinen Husaren über die Trümmer vor dem Thore weg und reitet kaltblütig nach Paris hinein. So wurde Paris durch eine Hand voll Deutschen genommen. Den paar Husaren folgten bald Rittmeister v. Colomb, der die Schwadron kommandierte und endlich General Kamele, der Kommandierende der Okkupationsarmee. Um 11 Uhr waren die Quartiermacher beschäftigt, ihre Leute unterzubringen. Eine Stunde nachher sahen vor jedem Hause Husaren zu zweien und dreien, plauderten, schmauchten ihre Pfeifen und waren bereit mit jedem Franzosen und jeder Französin sich in ein Gespräch einzulassen. Gruppen von Franzosen sammelten sich um sie und „Gans und Fris“ waren der Mittelpunkt aller Gespräche. Auf einzelne Schimpfreden achteten sie nicht, bewegten sich frei und unbefürchtet und behandelten die Sache, als ob sie sich selbst verstände.

Der erste Zwischenfall ereignete sich am dem Triumphbogen. Um ungefähr 1500 Mann Infanterie und Kavallerie vor demselben anlangten — an ihrer Spitze soll General v. d. Tann gewesen sein — fanden sie den Durchgang durch denselben von ungefähr 1000 Gamsen und Musenmännern besetzt, die sich hinter einer Erdbarricade verschanzt hatten und beim Erscheinen der Deutschen den Ruf: „Es lebe die Republik!“ ausstießen. Die Generale besprachen sich einen Augenblick und erteilten dann Befehl, auf den beiden Seiten des Triumphbogens vorbei zu marschieren. Ein Generalstabs-Offizier, dem eine Ordonoanz folgte, fuhrte nach der für ihn bestimmten Wohnung, erhielt aber von den Leuten, an die er sich wandte, keine Antwort. Einige Gassenbuben, welche dies sahen, verhöhnten den Offizier, worauf dieser seinen Revolver zog,

was die Gassenbuben zur schleunigsten Flucht bestimmte. Sehr schlecht ging es den Leuten, welche sich mit den Deutschen ins Gespräch einließen. Ein Bürger, der in der Rue Breteburg auf deutsch mit einigen Soldaten gesprochen, erhielt, als sich diese entfernten hatten, furchtbare Prügel. Er flüchtete sich zu Genie-Soldaten, welche in der Avenue Bagram aufgestellt waren. Diese Soldaten beschützten den Mann, und als dieses die Menge sah, zeigte sie sich denselben gegenüber so feindlich, daß sie ihre Gewehre anlegten. Sie würden vielleicht Feuer gegeben haben, wenn nicht glücklicherweise ein Sergeant eingegriffen und den Mann unter guter Begleitung weggeführt hätte. Eine Frau, welche den Preußen Branntwein verkaufte, wurde ebenfalls furchtbar mißhandelt. Man zerbrach ihr die Flaschen, und als man sie endlich losließ, war sie so stark zugekränkt, daß sie sich kaum fortbewegen konnte. Ein preussischer Offizier in Zivil, der in einem Wagen die Champs Elysees heruntergefahren kam, wurde von der Menge ebenfalls angegriffen. Derselbe schlug auf ihn ein. Es gelang ihm, in die Nähe einer Abteilung Husaren zu gelangen. Der Offizier gab ihm eine Eskorte, was aber nicht verhinderte, daß man sich mit Steinen nach seinem Wagen warf. Auch ein Dragoner wurde insultiert. Man sandte ihm aber Infanterie zur Hilfe, welche die Menge mit dem Bajonett auseinandertrieb, ohne daß irgend jemand verwundet wurde. Eine große Anzahl leichter Dämchen, welche mit den Offizieren und Soldaten Verkehr anzunehmen suchten, wurden von der Menge durchgepeitscht. Einigen derselben riß man die Kleider vom Leibe und ließ sie, nachdem man sie durchgeprügelt, splitternd auf der Straße liegen. Auch zwei Kaffeehausbesitzer gingen es schlecht. Sie hatten ihre Lokale geöffnet, um den Preußen Getränke zu verabreichen. Sobald diese wieder abgezogen waren, stürzte ein Haufen Gassenjungen herbei, verwüsthete alles im Innern der Etablissements und zwang die Wirthe, zu schließen. Ähnliche Szenen fielen in Masse vor.

(Schluß folgt.)

Sinnspruch.

Der Ruhm, der uns nicht glücklich macht, ist nichts als ein Wort, und der Ruhm, der unsere Unterthanen nicht glücklich macht, ist eine Schmach.

Friedrich der Große.

gewerbe, worin sie die Vernichtung des Handwerksbetriebs zu Gunsten der Großindustriellen und die Auflösung des Mittelstandes sieht. Zur Frage des Bauhandwerks fordert die Versammlung, daß nunmehr der Staat baldigst Gesetze schaffe, die unzulässige Staatsbürger von gewissenlosen Spekulantenteilen schützten.

Ausland.

Bulgarien.
— Die Zustimmung aller Mächte zu der Anerkennung des Prinzen Ferdinand ist der Pforte jetzt zugegangen. Auch Englands Zustimmung, die bisher noch ausstand, ist erfolgt.

Rußland.
— Neben dem großen politischen Erfolg, welchen Rußland in Bulgarien errungen hat, winkt ihm ein nicht minder großer in dem ostasiatischen Königreich Korea (7300 000 Einwohner) es ist nicht mal mehr eine Frage der Zeit, wann Korea, zwar nicht mit dem Namen, wohl aber der That nach, dem russischen Einfluß anheimfällt. Die Sache ist jetzt schon im Gange. Es ist durchaus kein Zufall, daß die russische Gesandtschaft in der koreanischen Hauptstadt Seoul in demselben Moment von russischen Truppen besetzt wurde, als sich der König von Korea dorthin begab und von diesem sicheren Platte aus die Einrichtung seiner japanisch gesonnenen Minister befahl. Wären die Russen nicht dagewesen, wäre der König vielleicht um einen Kopf kürzer gemacht.

— Aus Warschau wird gemeldet, daß dort 40 Militärs wegen Geheimnisverrats verhaftet worden sind.

Afrika.
— Eine schreckliche Dynamit-Explosion fand am 19. d. M. in Biedendrop, einer ärmlichen Vorstadt Johannesburgs, statt. Der ganze, aus etwa 100 Häusern bestehende Stadtteil ist in Trümmer gelegt; der Verlust an Menschenleben ist voranschätzlich beträchtlich. Ein starkes Polizeiaufgebot und die Bewohner Johannesburgs sind eifrig beschäftigt, die Leichen zu bergen. Die Fenster an allen Häusern Johannesburgs sind zertrümmert.

Das Dynamit, durch welches die furchtbare Explosion hervorgerufen wurde, füllte 8 Güterwagen, die im Augenblick der Explosion gerade rangiert wurden. Durch die Explosion wurde ein großes Loch von etwa 30 Fuß Tiefe in die Erde gerissen. Alle Häuser im Umkreise von 1 1/2 Meilen sind dem Erdboden gleich gemacht. Bisher sind 40 größtentheils entsehrte verunglückte Leichen aufgefunden worden. 200 Schwerverwundete sind ins Hospital gebracht, wo schon mehrere gestorben sind. Wie man glaubt, befinden sich nur wenige Leiche unter den Getöteten.

Amerika.
— Die angedrohten Repressalien Amerikas gegen die Behandlung der amerikanischen Vertretungsgesellschaften in Preußen werden jetzt zur Thatsache. Wie die Times melden, ist in der Legislatur des Staates New-York ein Gesetz angenommen und von dem Gouverneur unterzeichnet worden, nach welchem die den preussischen Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaften, welche im Staate New-York Geschäfte betreiben, erteilte Lizenz zurückgenommen wird. Gleichzeitig ist ein Gesetz angenommen, welches die Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaften, welche im Staate New-York Geschäfte betreiben, erteilte Lizenz zurückgenommen wird. Gleichzeitig ist ein Gesetz angenommen, welches die Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaften, welche im Staate New-York Geschäfte betreiben, erteilte Lizenz zurückgenommen wird.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen.** (Zur Erinnerung.) Am 21. Febr. 1888 ist der in unserer Zeit vielleicht am meisten genannte Minister, der preussische Finanzminister Johannes Miquel, geboren. Bereits 1864 war er Mitglied der hannoverschen Kammer, 1865 Bürgermeister von Osnabrück. Seit 1866 war er Mitglied des preussischen Abgeordnetenhaus, des norddeutschen und folgenden deutschen Reichstags. 1880 wurde er Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. und 1880 preussischer Finanzminister. Er hat sich hochverdient gemacht um das Zustandekommen der deutschen Reichsfinanzgesetzgebung und ist noch mehr bekannt geworden durch seine Thätigkeit als Minister. Er gehörte der national-liberalen Partei an, zu deren glänzendsten Rednern er zählte.

* **Camen.** 22. Febr. (Hohes Alter.) Am Mittwoch d. 22. trat unser früherer langjähriger Landtags- und Reichstags-Abgeordneter, Herr Ober-Regierungsrat von Bockum-Dolffs zu Böllinghausen, in sein 95. Lebensjahr! Jedem Liberalen ist die schöne Zeit unvergänglich, als er unseren Wahlkreis im Landtag und Reichstag vertrat, sie werden auch heute ihres einstigen Führers in dankbarer Erinnerung gedenken! Möge dem alten hochverdienten Herrn, dem Mann von deutschem Sinn, dem stets des Volkes Wohl, des Volkes Freiheit über alles ging, noch lange Gottes Sonne leuchten und seinen Lebensabend erhellend; möge er noch recht oft in ungehörter Gesundheit seinen Geburtstag feiern!

* **Camen.** 22. Februar. (Saatzgutmarkt.) Der gestern in Dortmund im Rühnschen Lokale abgehaltene Saatzgutmarkt, veranstaltet von den landwirtschaftlichen Kreisvereinen Hamm, Dortmund, Görde und Bochum, war ziemlich gut besucht. Es wurde angekauft für 2626 Mark Roggen, 1058 Mk. Weizen, 887 Mk. sonstige Kleinfurten, 59 Mk. Gerste, 1120 Mk. Hafer, 30 Mk. Stroh, 346 Mk. sonstige Samereien und 509 Mk. Runkelfurten, zusammen also für rund 6000 Mk. Saatzgut. Die Summe ist etwas geringer als in früheren Jahren; es soll dies in dem niedrigen Preise des Kleinfurten liegen.

* **Camen.** (Stenographie.) Laut Verfügung des Kriegsministers werden sämtliche Unteroffiziere der Armee vom Oktober d. J. an in der Stenographie ausgebildet. Die einzelnen Truppenteile haben bereits nach geeigneten Lehrkräften Umschau gehalten.

* **Camen.** Gehören die Ausgaben für Fernsprechanlagen zu den Geschäftskosten? Diese Frage ist bei der gegenwärtigen Steuerbefreiung von der Einkommenssteuer für den Kreis Teltow verneint worden. Ein Schönbeger wurde dahin belehrt, daß der Fernsprecher zur Führung des Geschäftes nicht notwendig sei, sondern nur der „Bequemlichkeit“ des Inhabers diene, weshalb auch die Gebühren dafür nicht als durch das Geschäft selbst entstehend betrachtet und folglich nicht als Kosten von dem zu versteuernden Einkommen in Abzug gebracht werden könnten. — Was zur Führung eines Geschäftes notwendig ist oder nicht, darum

hat sich doch die Steuerbehörde nicht zu kümmern. Es kommt lediglich darauf an, daß der Steuerzahler eine Ausgabe für möglich hält. Nachstehend wird die Steuerbehörde noch untersucht, ob die Anstellung eines Hausknechts notwendig ist oder der Prinzipal nur aus reiner Bequemlichkeit seine Ware nicht selber austrägt.

* **Camen.** 22. Febr. (Abgefaßte Diebst.) Am Montag vormittag wurde das Dienstmädchen Auguste B., welche bei einem der Geschäftsinhaber eines hiesigen Herren- und Damen-Konfektionsgeschäftes in Diensten steht, bei einem Diebstahl abgefaßt. Bei der vorgenommenen Durchsuchung der Sachen der Diebin fand man denn auch ein ganz anständiges Lager gestohlener Gegenstände, meistens Frauenwäsche und Stoffe zu Kleibern, und sogar Cigarren. Der Wert des gestohlenen Gutes wird auf 140—150 Mk. geschätzt.

* **Camen.** (Strafkammer am 18. d. Mts.) Eine Strafe von einem Jahre Zuchthaus erhielt der Bergmann August Winkler aus Kaiserlautern, weil er seinem Kameraden, mit dem er ein Fest befaßt hatte, die Uhr „gezockelt“ hatte, als dieser eingeschafen war. Der Angeklagte ist mehrfach wegen Diebstahls bestraft, weshalb ihn obige Strafe traf, auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

* **Camen.** (Schöffengericht.) Schöffen die Herren Landwirt Heinrich Sudhaus, Notum und Brennermeister Friedrich Grevel, Camen.

Der vielfach vorbestrafte Bergmann Friedrich Böhre von Camen, aus dem Gefängnis zu Cameln vorgeführt, und sein Bruder, der Bergmann Dietrich Böhre haben sich wegen Sachbeschädigung zu verantworten. Am 6. Juni v. J. hatten die Brüder Kampmann mit dem Vater der beiden Angeklagten Krawall. Die beiden letzteren wurden herbeigeholt und bombardierten dann das zur Konfektionsfirma Peters gehörige Haus am trummern Weg, worin die beiden Kampmanns wohnten, mit Ziegelsteinen, wobei 36 Fenster Scheiben zertrümmert wurden. Friedrich Böhre hält mit Rücksicht auf seine Vorstrafen 3 Monate Gefängnis, während sein Bruder mit einer Geldstrafe von 3 Mark davonkommt. In dieser Sache waren noch die Arbeiter Hermann Böhling, Wilhelm Amstel und Witwe Karl Böhre angeklagt, die nicht erschienen waren und deren Vorführung zu einem neuen Termin beschlossen wurde.

An einem Sonntag im Oktober v. J. hatte sich der Maurer Kaspar Holtmann aus Stodum bei Berne a. d. Lippe gehörig die Nase begossen und machte er sich in diesem Zustande das zweifelhafte Vergnügen, den kleinen Sohn des Landwirts Potthoff an der Anna-Camener Chaussee ohne alle Veranlassung mit seinem Stock durchzuprügeln. Als Angeklagter von Potthoff hierüber zur Rede gestellt wurde, bedrohte er denselben mit einem Messer. Mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit wird S. wegen Körperverletzung mit 10 Mk., wegen unbefugten Waffentragens mit 2 Mk. bestraft. — Groben Unfug erregte am 8. Juni v. J. der Arbeiter Johann Weber, früher in Heeren, jetzt in Buchholz bei Schwerte, indem er fast nackend und völlig betrunken in Heeren an der Straße lag und einen widerlichen Anblick gewährte. Ihn trifft eine Geldstrafe von 3 Mk. — Die übrigen noch anstehenden Sachen betreffen Verurteilungen gegen politische Strafmandate, die größtenteils zurückgezogen wurden.

* **Heeren.** 20. Febr. Ein arger Austritt spielte sich am letzten Mittwoch Abend in der „Glocken“-Wirtschaft ab. Einige Vergnügungssüchtige Karten und gerieten dabei in Streit, der Wirt versuchte diesen beizulegen eine Vermählung die indes keinen Erfolg hatte, vielmehr wurde nach ihm mit einem Stuhl geworfen als er den Streitenden das Lokal verbot. Hierauf wurde polizeiliche Hilfe requiriert; der erkrankene Gendarm ermahnte zur Ruhe und forderte den Hauptkassierer zum Verlassen des Lokals auf, als dieser nicht Folge leistete wurde er für verhaftet erklärt. Nunmehr stürzte ein anderer wie es heißt ein Bruder des Verhafteten sich von rückwärts auf den Beamten und es begann eine tüchtige Schlägerei in deren Verlauf der Gendarm zu Boden geworfen und mit Bierseideln bearbeitet wurde. Die beiden Uebelthäter sollen außerordentlich kräftige Menschen sein, jedoch es ihnen wohl gelingen konnte den Beamten, der von seinen Woffen keinen Gebrauch machen konnte und der ohne Hilfe blieb, zu überwinden. Noch am demselben Abend wurden die beiden Patronen in Gewahrsam genommen und da sie fluchtverdächtig sind werden sie in Haft behalten. Ein ganz exemplarischer Denzettel bleibt hoffentlich nicht aus.

* **Schwerte.** 20. Febr. (Begräbnis eines Ehepaars.) Am Montag fand in unserem Dorfe ein außergewöhnliches Leichenbegängnis statt, denn unser ältestes Ehepaar, die Eheleute Schmiedemeister Gustav Langenscheidt, wurde beerdigt. Beide von seltener Mäßigkeit, fing die 81-jährige Greisin vor einigen Monaten an zu fränkeln und starb am Freitag. Diesen Schlag konnte der 84-jährige Greis nicht mehr ertragen und folgte seiner Gattin, mit der er in 55-jähriger, äußerst glücklicher Ehe gelebt hatte, nach einigen Stunden in ein besseres Jenseits.

* **Vorger.** Hier erkrankt der Landwirt B., Vater von 15 zum Teil unversorgten Kindern.

* **Münster.** 19. Febr. Der Westfälische Provinzial-Landtag genehmigte in seiner getrigen 8. Sitzung eine Abänderung der Landgüterordnung, wonach der Wert der Landgüter behufs Vererbung nicht der Katastral-Reinertrag zu Grunde gelegt werde, welcher vielfach nicht dem wirklichen Werte entspreche, sondern daß dort eine Schätzung statfinde, nach welcher die Miterben abgefunden werden. Ferner beschloß das Haus nach umfangreicher Debatte für einen von dem landwirtschaftlichen Provinzialverein für Westfalen und Lippe und dem Westfälischen Bauernverein geplanten Haftpflichtversicherungsverein, für den Fall, daß dieser Verein zu Stande kommt und die erforderliche behördliche Genehmigung erhält, eine Bürgschaft im Betrage bis zu 150 000 Mk. zu übernehmen.

* **Münster.** 20. Febr. Der Westfälische Provinzial-Landtag referierte über den projektierten Neubau des Landeshauses, in welchem alle der Provinz unterstehenden Verwaltung untergebracht werden sollen. Lieber den letzten Punkt der Tagesordnung, Einweisung des Kaiser Wilhelm-Denkmal an der Porta, wurde in geheimer Sitzung verhandelt, und dann schloß der Herr Oberpräsident den 37. Provinzial-Landtag der Provinz Westfalen mit der Erklärung, daß die Westfälische Provinzial-Vertretung auf ihre Thätigkeit in der heute zum Abschluß gekommenen Tagung mit voller Befriedigung zurückblicken könne.

* **Münster.** 19. Febr. Gegen eine Ration von 300 000 Mark ist heute der Fabrikbesitzer Beckmann aus Bocholt, Eigentümer der dort eingeführten Fabrik, auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem er seit dem 12. Oktober vorigen Jahres in Untersuchungshaft gesessen

hatte. Die Verhandlung gegen ihn findet am 9. März und den folgenden Tagen vor der hiesigen Strafkammer statt.

* **Essen.** 18. Febr. Das verschwundene gealterte Mädchen hat man jetzt bei Bekannten in der Holzstraße entdeckt, wohin dasselbe aus Furcht vor Strafe geflüchtet war. Unbegreiflich hierbei ist, daß die Leute, welche das Kind aufgenommen haben, nicht direkt den Eltern hiervon Mitteilung machten.

* **Mittelscheid.** 21. Februar. Als Nadeln in den wahren Sinne des Wortes kann man das Ehepaar N. von hier bezeichnen, über dessen Handlungsweise zu ihrem ca. 4-jährigen Kinde mit Recht die ganze Bürgererschaft empört ist. Das kleine Mädchen wurde schon seit längerer Zeit auf alle mögliche Weise ohne jeden Grund von seiner Stiefmutter mißhandelt, was keineswegs ohne Vorwissen des Vaters geschehen konnte. Vorige Tage ließ das Kind zu einer Nachbarsfrau und klagte über Hunger und Durst, sowie über neue Züchtigungen seitens der Eltern. Das Kind soll unter anderem dazu gezwungen worden sein, eine ganze Nacht über unbefleidet auf einem gewissen Geschirr sitzen zu müssen. Die Nachbarn haben sich nunmehr ins Mittel gelegt und haben die Eltern des unwürdigen Vaters das bedauernde Geschick zu sich genommen. Wie es heißt, soll ein hinzugezogener Arzt unter anderem konstatiert haben, daß an dem Mädchen auch unzüchtige Handlungen vorgenommen worden sind. Sollte sich dieses bewahrheiten, so werden die Beteiligten der gerechten Strafe wohl nicht entgehen. Die Sache ist bereits zur gerichtlichen Anzeige gebracht.

* **Oberhausen.** 19. Febr. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Werke der Firma von Thyssen & Co. im benachbarten Sthrum. Der 18 Jahre alte Arbeiter Sell geriet dort zwischen die Verwundungen einer Schnellwalze, die ihm im Augenblicke buchstäblich den Kopf vom Rumpfe rissen und den ganzen Leib aufschlitzte.

* **Pohlitz.** 21. Febr. Die Körperwerkstätten, die hier am Plage sind, werden in diesem Jahre eingehen. Die hiesige Königl. Polizeidirektion hat seit einigen Tagen Ermittlungen angestellt, wonach hiesige militärische Schmiedmacher sich bereit erklären sollen, im Falle einer Mobilmachung auf den Militärwerkstätten zu arbeiten. Wie bis jetzt bekannt, hat sich hierzu eine stattliche Anzahl Schmiedemeister gemeldet.

* **Sttweiler.** 21. Febr. Vor den Einbrechern sind selbst die Gefängnisse nicht mehr sicher, denn hier wurde im Kantonsgefängnis ein überaus wertvoller Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Spigbüden, denen 326 Mark bar, Uhren und Schmuckstücke, sowie Kleidungsstücke im Werte von über 1000 Mark in die Hände fielen, nahmen ihren Weg über die Mauer, stiegen mittels einer mitgebrachten Leiter in den Hofraum und brachen dann in die Dienstwohnung des Gefangen-Aufsehers Becker ein. Nachdem die sauberen Gefellen noch den Schlüssel des Eingangsthores mitgenommen, verschwanden dieselben.

Vermischtes.

— Das 101. Lebensjahr vollendete in Wollgast der Rentier Schmidt, ein Veteran aus den Befreiungskriegen. Zahlreiche Beglückwünschungen und Segnungen wurden dem noch lebensfrischen Greise dargebracht.

— Mord und Selbstmord. Am Mittwoch nachmittag idelte ein 19-jähriger Metallarbeiter in Berlin seine 17-jährige Geliebte in der Wohnung ihrer Eltern mit einem Revolverschuß und erschoss sich dann selbst.

— Ein Familiendrama hat sich im Hasen Schmittdorfer 39, Berlin, ereignet. Am 12. d. M. hat dort der Kaufmann und Fabrikant Moritz Schwenberg sich, seine Gattin und zwei Kinder vergiftet.

— Erschossen. In Danzig hat sich am Mittwoch der Direktor der Artillerie-Verwaltung, Major Abel, erschossen. Der Selbstmord des allgemein beliebten Herrn erregt erhebliches Aufsehen. Das Motiv ist unbekannt.

— Ein Attentat, dessen Beweggründe noch dunkel sind, ist am Mittwoch in Deuthen (Ober-Schlesien) verübt worden. Während der Frühmesse reuerte ein Rechtsanwalt aus Königsberg auf den Pfarrer Konczka einen Revolverschuß ab, traf aber nicht. Der Attentäter wurde von den Kirchenbesuchern festgenommen und nach dem Gefängnis gebracht.

— Eine Fleischgift-Epidemie ist in der Umgegend von Landsberg vorgekommen. Vor etwa vierzehn Tagen kauften mehrere Familien aus der Ortschaft S. von einem Fleischer aus dem Dorfe L. große, schön aussehende Stücke Fleisch zu Kalbsbraten. Das Fleisch wurde acht Tage lang aufgehängt und dann gebraten. Bald nach dem Genuß stellten sich bei allen, die von dem Kalbsfleisch gegessen, heftige Leibesbeschwerden ein, alles Erscheinungen einer starken Vergiftung. Verzügliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden, und erst nach längerem schmerzvollen Krankenlager gelang es, die Personen wieder soweit der Gefahr zu entreißen, daß sie jetzt der Genesung entgegensehen. Nur ein Knabe, der wenig Widerstandsfähigkeit aufwies, liegt noch schwer darnieder. Mittlerweile ist festgestellt worden, daß das Kalbsfleisch von einem kranken Tier herrührte. Wenn die Schuld zuschreiben, daß das Fleisch unter die Leute kam, ist noch nicht festgestellt.

— Mord. In dem Städtchen Wetter bei Marburg erdroffte der Aufstreicher Scherer bei einem Tanzvergnügen den Gastwirt Junk aus Wut darüber, weil ihn von dem Wirt der Eintritt in den Tanzsaal verweigert worden war.

— Entsetzliche That. In einem Dorfe des Erzgebirges überzog ein Wursch ein Mädchen, weil es ihn mit seinen Liebesanträgen zurückgewiesen, mit Schwefelsäure. Die 26-jährige Arbeiterin blühte die Schreie beider Augen ein.

— Stillschleichenverbrechen. Aus Nürnberg wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Der Königl. Forstmeister Helbig in Feucht ist wegen Stillschleichenverbrechen in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingekerkert worden; seine Opfer sollen 25 bis 30 unerwachsene Mädchen sein.

— Ein entsetzlicher Unglück hat sich in dem obersächsischen Dorfe Steinfeld bei Barcha

ereignet. Ein Dienstmädchen daselbst hatte sich, um den Schiffer N. zu überreden, derart verkleidet, daß N. sie nicht erkannte. Auf Befragen des N. antwortete sie nicht, löschte vielmehr die Laterne, welche sie in der Hand trug, aus. Darauf ergriff der Schiffer sein Gewehr und schoß der Unglücklichen eine Kugel durch die Schläfe. Der Schuß war tödlich, sie verstarb sofort. Der Schiffer ist alsbald verhaftet.

— Trauriger Unglücksfall. Auf der Bergschiffahrt, Thüringer Strecke, ereignete sich am Dienstag ein trauriger Unglücksfall. Ein Steinbrucharbeiter aus dem Dorfe Körle wollte nach geschworener Arbeit den Nachhauseweg abkürzen und beging den sträflichen Selbstmord, den zwischen den Stationen Melungen und Gutzlagen befindlichen langen Tunnel zu durchschreiten. Mitten im Tunnel kam ihm der Thüringer Nachschonenzug entgegen; der Arbeiter suchte so gut als möglich auszuweichen, er brückte sich an die Wand, wurde aber von der Lokomotive erfasst und gräßlich zugerichtet. Ein Wein ist abgefahren, die rechte Schulter eingedrückt z., jedoch an dem Aufkommen des Verunglückten gezweifelt werden muß.

— Rette Fruchthagen. Mehrere Schüler der Stadtschule in Lauenburg i. P. trugen sich seit längerer Zeit mit dem Gedanken, den Rektor Gerlach totzuschlagen. Einer der Burken stahl Geld zu einem Revolver, und ein solcher wurde auch beschafft, worauf man Schießübungen im Jagergarten vornahm. Die Sache kam heraus und die Burken erhielten durch den Schuldiener „vor versammeltem Volk“ eine verdiente Züchtigung, so daß ihnen das „Totschießen“ wohl vergehen dürfte.

— Ein gewichtiges Ehepaar. In Paris wurde jüngst eine Hochzeit gefeiert, die für einen ganzen Tag den Gesprächsstoff bildete — und das will in Paris viel sagen. Die Spanierin Carmen Niego, eine Schöne von 25 Jahren, die das stattliche Gewicht von 202 Kilo hat, verheiratete sich mit dem belgischen Riesen Cammon Berg, der nicht weniger als 260 Kilo wiegt. Die Brautbräutigamen haben in einer Vorstadt von Paris ein Weibchen erworben, und es braucht kaum gesagt zu werden, daß es fleisch befestigt ist, denn zahlreiche Neugierige finden sich ein um das „gewichtige“ Ehepaar zu bewundern.

— Bei einem Brande, der ein Haus in Church-street in London zerstörte, sind ein Ehepaar Namens Fritcher und drei Kinder derselben, sowie eine Frau Moore nebst drei Kindern verbrannt. Herr Moore sprang aus einem Fenster des zweiten Stocks und wurde schwer verletzt ins Hospital gebracht. Er war auf ein Gitter gefallen und aufgespießt worden.

— In Simferopol ereignete sich nach der „Nowoje Wremja“ folgender Vorfall. Im dortigen Adelsklub wurde am 7. Februar von Dilettanten eine dramatische Vorstellung gegeben. Während der Vorstellung schlug ein zugereiteter grünlieferter Fäust einen allgemein geachteten alten Herrn. Als die Tochter dieses Herrn, die eben auf der Bühne beschäftigt war, den Vorfall wahrnahm, sprang sie von der Scene in den Zuschauerraum hinab und applaudierte dem Belebiger ihres Vaters eine tüchtige Ohrfeige. In der Stadt herrschte wegen dieses Vorfalls großes Aufsehen. Der Fäust wurde verhaftet.

— (Entsetzliches Brandunglück.) In dem Klinkerfabrik in Santarem (Provinz Pernambuco, Portugal) brach während eines Maskenballes Feuer aus, welches sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. Viele Männer, Frauen und Kinder stürzten sich aus den Fenstern. Es sind bereits 34 Leichen geborgen; weitere befinden sich noch unter den Trümmern.

— Entsetzliches Brandunglück. In einer Wäschefabrik in Troy bei New York entstand gestern Feuer. Die 300 dort beschäftigten Frauen wurden von furchtbaren Schreien ergriffen; viele sprangen aus dem fünften Stockwerk herab, neun wurden getötet, zwanzig bis dreißig werden vermisst.

— Seine Familie erschossen. In Chicago hat der dort eingewanderte Zimmermann Richard Kleff seine ganz. Familie erschossen, zuerst seine Frau und ihre jüngste 7-jährige Tochter, dann zwei Töchter im Alter von 10 und 8 Jahren, darauf seine Eltern, 73 und 71 Jahre alt, und zuletzt sich selbst. Kleff galt als eingeäschter Anarchist und war arbeitslos, so daß die ganze Familie von dem Verbernt der Frau lebte. Trotzdem litt die Familie nicht die geringste Not.

— „Gottes Wort“ unter menschlicher Zensur. Der Erziehungsrat von Chicago hat eine „revidierte“ Bibel zum Schulgebrauch herausgegeben, in welcher alle im geringsten anstößigen Stellen ausgemerzt sind. Die Revision ist sehr gründlich ausgefallen. Das hohe Lied Salomons ist gänzlich ausgelassen worden, ebenso die Erzählungen von Jakob und Sarah. Die Psalmen sind arg beschlitten worden. In der Geschichte von Joseph ist natürlich auch das Kapitel von der Potiphar gefahren. Die revidierte Bibel beginnt mit dem 31. Verse des zwölften Kapitels von Marcus. Dann kommt das 3-jährige Kapitel von Marcus, darauf die Sprüche und das Buch Hiob. Die ganze neue Bibel hat nur 200 Seiten.

— Was ist der Mensch? Aus was besteht der Mensch? Was erbält man, wenn er chemisch zerlegt wird? Der Mensch besteht aus dreizehn Grundstoffen, von denen fünf gasförmig und acht fest sind. Der Hauptbestandteil ist Sauerstoff in einem Zustand von äußerster Zusammenpressung. Ein Normalmensch von 70 kg Gewicht enthält 44 kg Sauerstoff, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen einen Raum von 28 m³ einnehmen würden. Ferner birgt befeigter Mensch 7 kg Wasserstoff, welche im freien Zustande einen Raum von 80 m³ füllen würden. Die drei übrigen Gase sind Stickstoff (1,72 kg), Chlor (0,80 kg) und Fluor (0,1 kg). An festen Stoffen enthält der Normalmensch 22 kg Kohle, 800 g Phosphor, 100 g Schwefel, 1750 g Calcium, 80 g Kalium, 70 g Natrium, 50 g Magnesium und 45 g Eisen. Gelmetalle birgt somit der menschliche Körper nicht, und er enthält in der Hauptsache nur Stoffe, die wölsch sind, wie Brombeeren. Eine bergmännische Ausbeutung des Menschen würde sich kaum verlohnen.

Der Kaiser beim Festmahl des Brandenburgischen Provinzial-Landtages.

Der Kaiser wohnte Donnerstag abend dem Festmahl bei, welches der Oberpräsident v. Achenbach zu Ehren der Mitglieder des Brandenburgischen Provinzial-Landtages im Englischen Hause veranstaltet hatte. Eine Ansprache des Festgebers feierte den Kaiser als Friedensfürsten nach innen und außen, dessen hochherziges Streben es sei, die Einheit der Gemüter herzustellen.

Der Kaiser erwiderte darauf Folgendes:

Ich knüpfte an die Allen zu Herzen gehenden Worte Ihres verehrten Oberpräsidenten, um Ihnen meinen herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen für das, was mir soeben aus seinem Munde in Ihrem Namen entgegengeklungen ist.

Mit Recht hat unser verehrter Oberpräsident an die Zeit appelliert, die wir soeben durchlebt haben, und ich möchte aus der Erinnerung an dieselbe einen Moment auch heute hier vorführen, den ich durchlebt habe und den Ihnen kundzugeben ich bei mir beschloß.

Es war im Herbst vorigen Jahres, als ich das Schlachtfeld bei Metz bereifte, an einem Punkt, der hell in der Geschichte unseres Krieges und hell in der Geschichte unserer werdenden Reiches dassteht. Ich bin auf die Höhe hinaufgegangen, an der einst das Mächtige des Kaiserthums erstreben zu helfen. Ich habe bewegten Herzens und feuchten Auges auf das Gefilde gesehen und im Geiste die Kompanien und Regimenter der alten Mäurer geschaut, wie sie vorüberzogen, ihren blutigen Lauf verfolgend. Ich habe sie im Geiste fallen sehen, ringen mit dem Tode, das brechende Auge gen Himmel gewandt, mit der festen Ueberzeugung des Sieges im Herzen und der

gewonnenen Schlacht. Und da ist mir zum ersten Male die volle Größe der That, die die Mark für ihren König im großen Kriege gethan hat, klar geworden, und in meinem Herzen regte sich das Gefühl, daß für die Bente, die solches haben thun können, nichts zu hoch, nichts zu viel sei, als daß es ihr Markgraf thun müßte, um sich bei ihnen dafür zu bedanken. Dies der Rückblick in die große Zeit, die wir soeben in der Erinnerung erlebten.

Nun lassen Sie mich Ihnen ein Bild vorführen aus der Zeit des Jubiläums des vergangenen Jahres. Wir Menschen pflegen gerne die Ereignisse in der Natur, die sich um uns abspielen, in Verbindung zu bringen mit dem Fingerring der Vorsehung, unseres Gottes. Als sich die „Hohenrollen“ der Einmündung des Kaiser Wilhelm-Kanals näherte, war die Nacht im Verschwinden. Ein schweres Gewitter stand über uns und Blitz und Donner wechselten rasch mit einander ab — ein gewaltiges Schauspiel! Es schien die Natur in großer Aufregung zu sein. Da ein solches Gewitter die Eröffnung, ja die ganze Feier in Frage stellen konnte, reate sich die Vorsehung in meinem Herzen, ob uns auch dies wohl gelingen möge. Denn es war das große Werk, welches mein Herr Großvater angefangen hatte, welches unter den Augen der gesamten Welt der Vervollendung entgegenging, und eine angsterfüllte Bitte rang sich aus meinem Herzen, ob der Himmel uns wohl ein gnadenreiches Zeichen geben würde, und ob es uns beschieden sein würde, den schönen Tag zu erleben. Das Schiff schwenkte in die Schlenke ein, lief durch, und auf der anderen Seite, wo der Kanal begann, waren zwei mächtige Türme aufgestellt von Holz, wie sie in der alten Zeit die Kreuzfahrer bauten und errichteten, um die Mäurer von Burgen und Städten zu brechen. Von den beiden Türmen hingen deutsche Fahnen herab, und ein gewaltiges Seil spannte sich über den Kanal, und langsam, in tiefer Totenstille bewegte sich das

gewaltige Schiff vorwärts. Hinter uns rollten die letzten Donner, zuckten die letzten Blitze, und vor uns war ein dämmern-blißeres Gewölke, aus dem bereits ein goldener Glorienschein anfang, aufzugehen. Das Schiff erreichte das Tau; es spannte sich; der Widerstand schien unüberwindlich; die Türme trachten — doch das Seil riß, und das Schiff lief in den Kanal. In demselben Augenblicke stiegen die ersten Strahlen der leuchtenden Sonne durch das Gewölke empor, daselbe zerteilend, und eine kurze Stunde darauf leuchtete die volle Sonne. Auf das hehre Zeichen aber eröffnete sich der Kanal, und es erschien das Schiff mit der Landesflagge des neuen Reiches, begrüßt von dem Donner der Schiffe der ganzen Welt.

Nun, meine Herren, das ist das Fazit, was wir aus den vergangenen 25 Jahren gezogen haben; dies ist der Rückblick. Nun erwacht aber auch für uns die Pflicht, für die Zukunft. Das, was wir erlebt, das, was geschehen, verdanken wir doch nur dem großen Kaiser Wilhelm und seinem Gottvertrauen. Die ganze Feier, die sich im letzten Jahre abgespielt hat, gipfelte nur in der Verherrlichung dieser uns geradezu heilig gewordenen Persönlichkeit. Sie verkörpert für uns die Vereinigung unseres vielerlehten neuen deutschen Vaterlandes. Es ist für uns die heilige Pflicht, diese Person das geheiligte Andenken an diesen hohen Herrn rein und hehr zu verteidigen gegen jeden Feind, er möge kommen, von wo er auch will. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß, wie ich einst den Appell an Sie gerichtet habe, den Sie auch heute so warm beantwortet haben, sich um mich zu scharen und meinem Werke zu helfen, wir mit anderer Hilfe noch weiter kommen werden. Ich denke dabei an die deutschen Frauen und Jungfrauen. Ich dachte ihrer auf dem Felde von Bonville, wie sie freudig ihre Söhne, Söhne, Bräutigams dahingegen haben, um uns unser Vaterland wieder zu erstreiten. An

ihnen ist es, uns neue tüchtige Männer heranzuziehen. In unserer Mutter, unserer guten deutschen Frau liegt eine gewaltige Macht, die niemand zu überwinden vermag. Möge sie in ihrem Beruf stets dessen eingedenk sein, von welcher ungemessenen Wichtigkeit sie ist, und möge speziell die Mäurerinnen dessen stets eingedenk sein, daß sie uns eine brave, tüchtige Generation junger Mäurer voll Gottvertrauen und Zuversicht heranbilden helfen.

Sie aber, meine Herren, die Sie hier schlagenden und pochenen Herzens und aufgehobenen Sinnes versammelt sind, Sie fordere ich auf, Mir das Gelübde zu erneuern, in der Devise gipfelnd, die auf dem Orden, der dem Andenken Kaiser Wilhelm's gewidmet ist, steht, im Andenken an Kaiser Wilhelm zu wirken, ein Jeder an seinem Fleck, was er sei, ob Abgeordneter, ob Landrat, ob einfacher Bauer: zu stehen und zu arbeiten für das Wohl unsers Vaterlandes. In diesem Sinne erhebe ich Mein Glas und rufe:

Die Mark und die Mäurer lieben hoch! nochmals hoch! und zum dritten Mal hoch!

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Gewitter.
23. Febr. Volkig mit Sonnenschein, kälter, Niederschläge, lebhafter Wind.
24. Febr. Volkig, feuchthal, Niederschläge, windig.
25. Febr. Volkig mit Sonnenschein, Niederschläge, wärmer.
26. Febr. Volkig mit Sonnenschein, nahe Null, Sturmwarnung.

Briefkasten.

Hr. — s hier. Die Kritik über das Auftreten der „Leipziger Correspondenz“ ging zu spät für diese Nummer ein. Sie wollen derartige Artikel künftig dem verantwortlichen Redakteur dort übergeben, da nur dieser über die Aufnahme zu befinden hat.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Evangel. Arbeiter-Verein Camen.

Monatsversammlung

am Sonntag den 23. d. M., nachm. 5 Uhr, im Vereinslokal.

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Hierzu werden die Mitglieder freundlichst eingeladen.

222 Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Hermann Gubndorf, geboren am 19. Juni 1861 zu Wülfenwalderdorf, Kreis Waldburg i. Schl., hat seine Familie seit Juli 1890 in hülfsbedürftiger Lage hülfslosig verlassen und muß dieselbe seit dieser Zeit auf Kosten der hies. Armenkasse unterstützt werden. Der Gewante soll sich in der Gegend von Dortmund,örde,ünen, Camen, Bochum aufhalten und hat zuletzt auf Zeche Germania I bei Castrop gearbeitet.

Wir ersuchen, nach Gubndorf zu recherchieren und uns seinen Aufenthaltsort unter IIIb 1047 mitzuteilen. Armen-Verwaltung Dortmund.

Durchforstungsholz Verkauf

Weddinghofen!
Dienstag, den 25. d. M., morgens 10 Uhr.

haben Unterzeichnete für Herrn Rittergutsbesitzer A. Große-Seege zu Gans Brüggen in seiner, an guter Abfuhr und nahe beim Hofe des Landwirts W. Goldföter in Weddinghofen, unmittelbar am Wege von dort nach Heil belegenden Waldung, 65—70 Aa. in Säulen zusammengelegtes Durchforstungsholz, teils Rottannen und Kiefern, größtenteils Eichen, zu Leiter- und Windbäumen, Gerüststangen, Frechtungsholz jeder Art, Baums- und Heckenpfehlen, Bohnenstangen, Heckenstöcke u. Brennholz tauglich, nummer- resp. haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen. Zusammenkunft beim Wirt H. Klute in Weddinghofen oder an Ort und Stelle.

Camen. Reinhard, Gerds, 220 Ant.

Dünger u. Verkauf.

Ein Fuder Dünger, 5 Schwarzdrosseln und 6 Paar Lachtauben

sind verzehungshalber billig zu kaufen bei

Karl Bronheim in Camen, Westenmauer No. 47.

Camen.

Mehrere Knechte, Dienst-

mädchen, Lehrlinge

können sofort und zum 1. Mai

1896 Stelle erhalten.

Näheres bei

Frau von Saaren,

54 Nordmauer Nr. 32.

Bekanntmachung.

Der Viehhändler Herr Wilhelm Menne zu Camen beabsichtigt, auf dem Grundstücke Flur 25 Nro. 117/3 II der Steuergemeinde Camen, belegen in der Ostfeldmark, ein Wohnhaus nebst Stallung zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Polizeibureau im Rathause zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten

auf Mittwoch, den 11. März d. Jrs., vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Polizeibureau mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Camen, den 14. Februar 1896.

Die Polizei-Verwaltung:

J. B.: Moellenhoff, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 26, 62 und 66. der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle zur Geflügel verpflichteten Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Hamm aufgefordert, sich vor der vom 3. März bis einschließlich den 13. März 1896 verammelten Ersatz-Kommission pünktlich zu stellen.

Die Termine zur Musterung sind wie folgt festgesetzt:

I. In dem Oberg'schen Lokale zu Hamm, Königstraße — vormittags 8 Uhr.

Freitag den 6. März für die Militärpflichtigen des Amtes

Peltum aus den Jahren 1874, 1875 und 1876.

Montag den 9. März für die Militärpflichtigen der Stadt

Camen aus den Jahren 1874, 1875 und 1876.

Der Jahrgang 1876 hat um 9 Uhr zur Stelle zu sein.

II. Bei dem Wirt Nordhaus in Unna, Königstraße — vormittags 8 Uhr.

Mittwoch den 11. März für die Militärpflichtigen des Amtes

Unna-Camen aus den Jahren 1874 und 1875.

Donnerstag den 12. März für die Militärpflichtigen des Amtes

Unna-Camen aus dem Jahre 1876.

An den einzelnen Musterungstagen findet nach Beendigung

der Musterung, jedoch nicht vor 10^{1/2} Uhr vormittags, die Prüfung

der eingegangenen Reklamationen für die an diesem Tage zur

Vorstellung gelangten Militärpflichtigen statt und haben sämtliche Familien-

angehörige der Reklamanten, auf deren Erwerbs- oder Nichterwerbs-

fähigkeit es ankommt, beim Namensaufruf der reklamanten Militär-

pflichtigen zur Stelle zu sein.

Wohnhäuser Nro. 34

und 37, krummer Weg in Camen,

in ganzen oder auch einzeln, bei geringer Anzahlung und günstigen

Abzahlungsbedingungen zu verkaufen. Auskunft erteilt Bäckermeyer

E. Syberberg in Camen.

B. Kleine, Paderborn.

Wie neu wird Jeder

mit Weich's Salmiak-Gall-

Käse, und gut.

Gold. Holländer Käse. Da

Besten Nr. 23. — ab Neumünster.

Postl. 9^{1/2} Pf. 30 Pf. 30 Pf. 30 Pf.

Käse-Verkauf, Neumünster i. S.

Holz-Verkauf

Haus Belmede!

Montag, den 24. d. M., morgens 10 Uhr,

sollen im Forstort Döbunge

1. 150 Stück Rottannen zu Bauholz, Balken

und Sparren,

100 Stück dito zu Leiterbäumen, Latten und

Frechtungen,

2. nachmittags 2 Uhr im Mühlenbraut

30 Stück Eichen zu Bau-, Geschirr- u. Gruben-

holz geeignet,

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Versammlung bei Wirt Klute resp. an Ort und

Stelle.

Döbdinghausen, den 17. Februar 1896.

Blödom.

Holzverkauf.

Im Freiherrlich von Romberg'schen Forstbistritz

„An der Bever“ des Schutzbezirks Stodum bei

Sand-Bochum werden am

Freitag, den 20. März 1896,

vorm. 11^{1/2} Uhr,

meistbietend versteigert:

1000 Stück gefällte Eichen zu Gruben-

u. Geschirrhholz,

9000 „ „ Kiefern zu Latten,

Gefrecht, Draht- u. Baumstämme,

2000 Stück gefällte Kiefern-Bohnen-

stangen.

Zusammenkunft an der Beverbrücke.

Brüninghausen. Der Oberförster.

Die Bauarbeiten

zum Neubau eines Saales für Herrn C. Klothmann in

Heeren, als:

Maurerarbeiten,

Zimmerarbeiten und Material,

Dachdeckerarbeiten und Material,

Schreinerarbeiten und Material,

Schmiede- und Schlosserarbeiten und

Anstreicherarbeiten

sollen einzeln, im Wege öffentlicher Ausschreibung, verbunden werden.

Bedingungen, Verzeichnisse und Zeichnungen sind von heute ab

beim Wirt C. Klothmann in Heeren einzusehen.

Offerten sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis

zum 2. März d. J. vormittags 12 Uhr, bei C. Klothmann

in Heeren abzugeben.

Heeren, den 20. Februar 1896.

Gute Cigarren empfiehl

J. Brombach.

Feinste holländische

Süßrahm-Margarine

à 50, 60, 65, 70, 75 u. 80 S

bei Abnahme von 5 S à 3 S

„ „ „ 10 „ „ 5 „

billiger.

ff. Süßrahmbutter 115 S

Holländer Käse 35 S

Ia do. Rahmkäse 60 S

Limburger Käse mit

und ohne Rümme 30 S

Ia Limburger Fettkäse 40 S

reines Nierensett 42 S

Schweinefleisch (gar. rein)

60 S

Schmalz (Speisefett) 50 S

empfiehlt 202

J. Kadden, Camen.

billig zu haben. 29

Camen. F. Knieper.

Fleißig singende

Kanarienhähne

billig zu haben. 29

Camen. F. Knieper.

Eber

zu verkaufen.

Camen. C. Böcker,

211 Weststraße.

2 schöne

Wohnungen

mit Stallung, Keller und etwas

Gartenland sind pr. 1. Mai

zu vermieten. 218

Näheres zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Mehrere schöne

Wohnungen

neu renoviert, sind pr. sofort und

1. Mai billig zu vermieten.

166 Syberberg, Camerfir.

Wohnung

von 4 Zimmern mit Zubehör an

eine ruhige Familie auf den 1. Mai

zu vermieten. 213

Zu erfragen in der Exped. dieser

Zeitung. 214

Wohnung

(2 Zimmer mit Zubehör) an eine

ruhige Familie auf den 1. Mai zu

vermieten.

Zu erfragen in der Exped. dieser

Zeitung. 214

Suche per sofort oder auf Ostern

ein Lehrmädchen.

Rika Meier,

Kleidermacherin, Bergcamen.

Turner-Feuerwehr.
Dienstag den
25. d. Monats,
abends 8 1/2 Uhr:
Gesamt-Übung.

Darnach:
Hauptversammlung
bei H. Jordan.

- 1) Wahl des ersten Steigerführers.
- 2) Beratung über das 20ste Stiftungsfest.

Der Hauptmann.

Am Sonntag den 23. d. M.

ist bei mir

Ball,
Anfang 4 Uhr nachmittags,
wozu freundlichst einladet
Camen. Fr. Sprick.

Tanz-Kursus
in Methler.

Am Dienstag den
3. März eröffne ich im
Saale des Herrn Lunte
einen
Tanzkursus.

Unterrichtsstunden für
Kinder von 4 bis 6 Uhr, für Er-
wachsene von 8 bis 10 Uhr.

Um rege Beteiligung ersucht
höflichst

Camen. A. Herzog,
212
Tanzlehrer.

Hotel zum Goldenen Stern.

Rhein- u. Moselweine
von M. 0.80, 1.20, 1.50, 2.10,
2.50, 4.00.

Bordeaux
von M. 1.20, 1.50, 2.10, 2.50

Italianische Weine
von
M. 1.05, 1.20, 1.40, 1.60, 2.10, 2.50

Tokayer
M. 2.10.

(Preise verstehen sich mit Glas)
empfehlen
109

J. F. Biermann.

**Verlobungs-
Ringe**

in besserem Goldgehalt von 4—20 M.
Neuheit in gold. u. silb. Bro-
chen, Ohrringen, Kreuzen,
Türkisen, Korallen, Granat- u.
Amethysten. Reparaturen
sauber u. billig. Verkauf von Gold
und Silber zu höchsten Preisen.
Camen, Weststraße 62.

L. Fischer,
21
Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Gesunde, wohlschmeckende

**Speise-
Kartoffeln,**
Magnum bonum, wieder
vorzüglich.

C. Römer,
Camen, Weststraße 23.

Für nur
5 Mark,
mit Glockenspiel
70 Pfg.,
mit Triangel
40 Pfg. mehr,
versende gegen Nachnahme meine all-
seitig anerkannte beste **Konzert-Zieh-
harmonika „Triumph“**, 35 cm
hoch, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2
Doppel-Bälgen, 2 Zuhaltern und 75
brillanten Nadelbeschlägen, 2 Doppel-
bälgen, 20 Doppelstimmen, offener Klavi-
atur mit breitem Nadelstab umlegt,
2 stöhrer, wunderbar tönender Musik.
Stimmen aus bestem Material gear-
beitet. Jede Balgaltende ist noch
mit einem starken Stahlschoner ver-
sehen, wodurch unverwundlich.

Ein hochfeines Instrument mit 3
Registern und 3 stöhrigen prach-
voller Orgelmusik kostet bei mir
nur **M. 8.—**. Selbstlernschule
„Triumph“, nach welcher man sofort
spielen kann, lege gratis bei, Verpackung
berechnet nicht. Porto 80 Pfg. Zahl-
reiche Anerkennungsbriefe.

Man bestelle daher nur beim leistungs-
fähigsten Musik-Großhändler von **Wihl.
Müchler, Neuenrade (Westf.)**

Nichtgefallende Ware nehme zurück,
daher kein Risiko.

h461

Hôtel-Restaurant
„zum Amtsgericht“

(Emil Neckenbürger)
Bahnhofstraße 22,

hält sich dem geehrten hiesigen, sowie dem
reisenden Publikum bestens empfohlen.

Gute Küche,
ff. Biere, Weine u. dergl.

Hochfeines Billard.

Gutes Logis bei soliden Preisen.

Für Vereine, Gesellschaften und Familien-
festlichkeiten empfehle besonders mein

II. Lokal mit Klavier.

207

Tapeten

in größter Auswahl von 15 Jan. Alle Farben, trocken u. strichfertig
Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst

Camen, Weststraße 57.

Witwe Knapstein.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege

Medizinische
Verbandstoffe,
Bruchbänder,
Leibbinden
etc.

Nach Maass Anzu-
fertiges wird
schnell ohne Preis-
erhöhung besorgt.

Germania-Drogerie, Camen.

HEINRICH JACOBI.

108

Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage habe ich wieder wie früher nebst
meiner Bauhüttenerei ein

Sarg-Lager

errichtet. Dauerhafte und saubere Arbeit stets führend, halte
ich mich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen.

Fr. Hillmann,
Westenthor.

181

XXVII. Kölner Dombau-Lotterie.

Haupt-Geldgewinne m 735

M. 75,000, 30,000, 15,000 u. s. w.

Ziehung am 27. Februar 1896.

Los zu 3 Mark (Porto und
Lose 30 Pfg.)

B. J. Dussault, Köln.

Erklärung und Warnung!

Um den vielen Nachahmungen meiner Packungen zu begegnen,
lasse ich letztere mit meinem hieneben abgebildeten Warenzeichen —
dem „Bären“ — versehen. Man achte daher

beim Einkauf nicht allein genau auf meine Firma und
das Wappen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin

Friedrich, sondern auch auf das Warenzeichen „Bär“.

Nur das Vorhandensein dieser Merkmale auf den
Packeten bieten Garantie dafür, daß dieselben aus meiner

Brennerei stammen und also der Zufall von absoluter Güte und
Reinheit ist.

Wer daher meine langjährig als vorzüglich erprobten Kaffee's
im eigenen Interesse kaufen will, verlange ausdrücklich

„Inhoffens Kaffee mit dem Bären“
und weise alle andere Ware — auch wenn deren Verpackung meiner
Firma ähnlich lautende Namen, aber nicht die Marke „Bär“

trägt — entschieden zurück. Darum nochmals
Vorsicht beim Einkauf! und achte auf die Marke „Bär“.

P. H. Inhoffen,

Kaiserlich-Königlicher Hoflieferant,
Dampf-Kaffee-Brennerei in Bonn a. Rh.

PS. Die Namen derjenigen Geschäfte, in welchen
„Inhoffens Kaffee mit dem Bären“

acht und unverfälscht zu haben ist, werden von Zeit zu Zeit in
den Tagesblättern veröffentlicht.

370

**Italienische Weiß- und
Rot-Weine**

empfehlen
J. Brombach.

Felsen-Hemd
UNZERREISSBAR
D. R.
Gebr. Muster-Schutz
Nr. 35606.

Ausserdem sämtliche

Normal-Unterkleider

in nur bester Qualität und zu den billigsten Preisen
empfiehlt

CAMEN, Weststrasse.

C. Menge.

Spar-Kernseife

von
Schmidt & Flögel,

Dampf-Seifenfabrik,
Remscheid.

Unerreichte, garantiert reine Qualität.
Vor minderwertigen Nachahmungen
wird gewarnt.

Vertreter: Felix Leist, Dortmund.

Kohlen

Prima Nußkohl,

„ melierte,

abgesiebte Stückkohlen

zu billigstem Preise.

Lieferung franto Bahn oder Haus. Auch zentner-
weise bei mir billigt zu haben.

H. Hinsel,
Camen, Markt.

116

Germania Pomade

Kahlkopf! O, diese glück-
lichen Menschen mit ihrem herrlichen
Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie sich nicht
solch böses Gesicht! Ihnen ist sehr
bald geholfen! Gebrauchen Sie
Gutthier's Germania-Pomade, welche
sich in meiner Praxis glänzend be-
währt hat und die Vorzüglichste zur Förderung und Er-
haltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten
Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der
Name „Gutthier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für
dieses Fabrikat garantieren kann.

Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutthier's Germania-
Pomade wirklich recht kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutthier's Kosmetische Office,
„Villa Bernburgstr. 6“
in Camen bei Emil Weber,
a Flacon 1.00 Mark.

1066

Lohmann's feinste Spezialitäten:

Ruhrperlen

Korn-Genever

Alter und Wermuth.

Albert & Gustav Lohmann,

Dampf-Kornbrennerei und Presshefefabrik,
Witten a/d. Ruhr.

Höchste Auszeichnung auf allen Ausstellungen.

Korsetts und Apparate

zur Ausgleich. hohler Seiten u. schiefer Schultern,
künstl. Füße u. Arme, neuester
künstliche Finger u. Augen, Leibbinden etc.

empfiehlt

Dortmund, O. Gruss, Westenhellweg 126.

Für Damen weibl. Bedienung.

Bitte sich zu überzeugen!!
Havanillos
sehr beliebte Cigarillos mit Suma-
tradenke, sehr beliebt und wohl-
schmeckend, versendet nur zu 6 M.
pro 500 Stück franco pr. Nachn. die
Cigarrenfabrik von P. Pokora,
Neuland Westph.

Garantie: Zurücknahme oder Um-
tausch. Muster anderer beliebiger
Sorten werden der Sendung auf
Wunsch gerne gratis beigelegt.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung
von Trunksucht. M. Falkenberg,
Berlin, Steinmetzstraße 29.

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt
J. Brombach.

Gebrannte Kaffee's
in Packeten

von
Inhoffen

**&
Gräffe**

Bonn a/Rh.

Eigene Kaffee-Plantage:
Preanger Java.

zu 80, 85, 90, 95 und
100 Pfg. per 1/2 Pfd.-Packet

empfehlen
in stets frischer Ware

in Camen: Jos. Hesseken,
L. Syberberg,

73
Chr. Schmelter.

F. Kosanetzky

Stets das Neueste in
größerer Auswahl

Reparaturen an Regenschirmen,
Mützen
Schlipse, Hosenträger.

Camen
Markt

**Gasleitungs-Anlagen u.
Reparaturen an denselben**

sowie
sämtliche Gas-Lampen,
Gasflammen, Gas-Schale,
Gas-Cylinder und
Gas-Brenner

empfehlen
Jul. Schetter.

Dr. med. Coleman,

approb. Arzt und Homöopath,
Spezialist für chronische Krankheiten,
Dortmund, Weststraße 13.

Sprechst. von 9—11 u. 3—5 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen nur vorm.
Homöopath. Behandl. v. all. Krankheiten.
Magen-, Leber-, Frauen- u. Kinder-
krankh. (Engl. Krankh. dopp. Glüh-
schwer, Zahnen [Zahnkrämpfe], Durch-
fall, Sticheiten, Drüsen, Schitum-
gen, Milchborte, Bettlägerien, Flechten,
Wicht u. Rheumat., Nieren-, Blasen-
Hämorrh. u. Geschlechtsleiden.

131

Predigt-Turnus.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag, 23. Februar 1896.

Haupt-Gottesdienst 10 Uhr morgens.

Bitar Tummel.

Ausstellung des heil. Abendmahls.

Jugend-Gottesdienst 2 Uhr:

Bitar Tummel.

Abendgottesdienst 5 Uhr:

Fr. Vertelsmann.

Kirchentochter für die Rhein- und
Pastoral-Gesellschaft.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonabend den 22. Februar.

Nachmittags 2 Uhr: Beichte.

Sonntag den 23. Februar 1896.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Feier des heil. Abendmahls.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Weibel.

Marktpreise.

Dortmund, den 22. Februar 1896.

Beizen 100 kg 15.50 15.50

Roggen 100 13.00 13.00

Gerste 100 11.40 11.40

Hafer 100 14.00 14.00

Stroh 100 4.00 4.00

Heu 100 5.40 5.40

Kartoffeln 100 6.00 6.00

Butter 1 2.20 2.20

Eier 60 Stück 5.00 5.00

Ham, den 22. Febr. 1896.

Beizen 100 Kilo 14.50 14.50

Roggen 100 13.00 13.00

Gerste 100 13.00 13.00

Hafer 100 13.50 13.50

Kartoffeln 100 6.50 6.50

Heu 50 4.00 4.00

Stroh 50 3.00 3.00

Butter 1 2.40 2.40

Eier 14 Stück 1.00 1.00

Neu, den 22. Februar 1896.

Beizen 100 kg 15.30 15.30

Roggen 100 12.20 12.20

Gerste 100 11.60 11.60

Hafer 100 11.00 11.00

Kartoffeln 100 6.50 6.50

Heu 500 24.00 24.00

Roggenstroh 500 17.00 17.00

Breithoden 1000 77.00 77.00

Hühner in Partien v. 100 Stk. 49.00 49.00

do. fahweise 100 kg 50.50 50.50

Gerein. Del 100 53.50 53.50

Trud u. Verlag von G. May in Paderborn.

Gamener Zeitung

Volksfreund für Gamen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Gamen.

Gamen.

24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Deutschland.

Der Kaiser wird auch diesmal an dem Festmahle des Brandenburgischen Provinziallandtages, welches am Donnerstag in Berlin stattfindet, teilnehmen. Bei diesen Diners hat bekanntlich der Kaiser seine kräftigsten Reden gehalten.

Der lippe'sche Thronpräsident Graf zur Lippe-Dietrich hat sich in einer Erklärung bereit gefunden, den Schiedsspruch des Reichsgerichts anzunehmen. Hoffentlich befindet der Fürst zu Schaumburg-Lippe dieselbe Bereitwilligkeit.

Eine General-Versammlung des Bundes der Landwirte wurde am Dienstag nachmittag in den Räumen des Zirkus Busch abgehalten. Wohl 4000 waren dem Rufe gefolgt. Die Stimmung der Versammlung war eine gebrühte. Aus dem Reichstagsberichter geht hervor, daß der Bund mit seinen 188000 Mitgliedern keine Fortschritte gemacht hat und daß noch nicht der dreißigste Teil aller landwirtschaftlichen Betriebe in dem Bund vertreten ist!

In den Reden, die gehalten wurden, ging's gehörig über die Regierung her. Der preussische Minister für Landwirtschaft wurde gewaltig mitgenommen. Das Wort „Gemeingefährlich“ und „Demagogie“ mußte er zurücknehmen.

Abg. v. d. Gröben-Arenstein stellte sich als einen gemeingefährlichen Mann und sogenannten Konfessionslosen vor. (Heiterkeit und Beifall.)

Frhr. v. Wangenheim meinte, die Konfessionen brauchten es sich nicht weiter zu Herzen zu nehmen, daß sie von einer Regierung bekämpft werden, deren Hauptstütze die Freisinnigen und Sozialdemokraten sind. (Stürmischer Beifall.)

Es wurde alsdann eine Resolution eingebracht. In derselben heißt es, daß der preussische Landwirtschaftsminister nicht einmal beliebt habe, sich auf eine sachliche Beurteilung der vorgebrachten Gründe einzulassen. Der Reichstagskanzler habe in der Währungsfrage nicht einmal die Landwirtschaft erwähnt. Weber diese Haltung noch das Verhalten der Regierung zu dem Börsengesetzentwurf und in der Börsenkommission könne den berechtigten Forderungen der Landwirtschaft genügen. Das Differenzspiel sei zu verbieten. Von den kleinen Mitteln sei ein Erfolg nicht zu hoffen.

Herr v. Dietrich erklärte: Die heutige Zirkusvorstellung gefällt mir. Was die Minister sagen, ist uns schnuppe. (Großer Beifall.) Eher der Minister das Wort nicht zurückgenommen hat, geht kein Landwirt in sein Haus. Er kommt uns schon selbst. (Großer Beifall.)

Auch Liebermann v. Sonnenberg sprach. Den Ausdruck „gemeingefährlich“ müsse man als Ehrenkittel aufnehmen.

Schließlich wurde die erwähnte Resolution angenommen. Dann schloß Abg. v. Bück die Versammlung.

Der frühere Jesuit Graf Paul Goensbroeck hatte in einer Berliner Versammlung erzählt, Windthorst habe 1897 nach einem Vortrage in Köln über das Septennat den ihn beglückwünschenden Freunden gegenüber ausgerufen: „Jetzt habe ich mich mit Gottes Hilfe durchgelassen.“ Da diese Mitteilung vielfach bezweifelt war, so erklärte Graf Goensbroeck jetzt in der „Köln. Ztg.“, der Zentrumsabgeordnete Lieder sei es gewesen, der ihm diesen Ausdruck erzählt habe. Graf Goensbroeck versichert, nicht er habe den Toten schwärzen wollen, sondern der Abgeordnete Lieder, weil er ihm erst nach dem Tode Windthorst's unter formeller Versicherung seiner Echtheit den Ausspruch Windthorst's mitteilte.

Die „Germania“ veröffentlicht nun unterm 19. d. Mts. eine scharfe Erklärung des Abg. Dr. Lieder, worin er feststellt, die Äußerung Windthorst's, sei zu einer ihm nahestehenden Dame unter Umständen gefallen, die nicht den mindesten Zweifel an ihrem schmerzhaften Charakter aufkommen lassen. Lieder weist auf das scharfe die Ausbeutung dieser Äußerung zurück.

(Sozialdemokratische Versammlung.) In Norddorf-Berlin sprach vorgestern abend in einer sozialdemokratischen Versammlung der Reichstagsabgeordnete Dr. Lütgenau-Dortmund über die Frau und das bürgerliche Ehegesetz. Als in der Diskussion ein Redner den Essener Meineidsprozeß erwähnte und die Frage aufwarf: wer hat dort Meineide geschworen?, wurde die Versammlung polizeilich aufgelöst.

Ausland.

Großbritannien.

(Deutsche Petroleumlampen.) Der Abgeordnete Boulnois richtete anlässlich des großen Brandunglücks die Frage an den Unterstaatssekretär des Innern, ob er bemerkt habe, daß derartige Fälle infolge schlecht konstruierter Petroleumlampen, die größtenteils aus Deutschland kämen, sich häuften, und ob das im Jahre 1894 ernannte Komitee, welches den Verkauf der Lampen zu überwachen hat, nicht wieder in Aktion treten könne. Der Unterstaatssekretär versprach dieses. Die deutschen Fabrikanten werden daher gut thun, sich vorzusehen.

Bulgarien.

Fürst Ferdinand hat nach der Salbung seines Sohnes die Tagung der Volksvertretung geschlossen und dabei eine Thronrede gehalten, in der es u. a. heißt:

„Daß dem außerordentlichen Wohlwollen des Sultans, unseres Suzeräns, wird die bisher unbestimmte internationale Stellung Bulgariens nunmehr festgestellt. Der bei den Großmächten zum Zwecke der Anerkennung des gegenwärtigen Standes der Dinge in Bulgarien unternommene Schritt hat, wie bereits bekannt, eine günstige Aufnahme gefunden. Diese erfreuliche Lösung der internationalen Krise, in welcher sich unser Staat seit vielen Jahren befand, verdanken

wir nicht minder dem besonderen Wohlwollen Se. Majestät des Kaisers aller Russen Nikolaus für Bulgarien. Dank diesen für uns kostbaren Gefühlen hat der Kaiser von Rußland dem bulgarischen Fürstenhause die Gnade erwiesen, vor dem heiligen Altar die Patenschaft bei unserem ältesten Sohne, dem Thronfolger von Bulgarien, Sr. Hoheit dem Prinzen Boris, Prinzen von Thirnowo, zu übernehmen und die unterbrochenen politischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien zu erneuern.“

Ferdinand soll übrigens schon bei der Türkei und bei Rußland angefragt haben, ob beide Staaten der Proklamierung Bulgariens zum Königreich zustimmen würden. Beide Staaten seien diesem Plane nicht abgeneigt, weil dessen Durchführung die Befestigung der Verhältnisse Bulgariens bedeuten würde. Diese Nachricht zeigt, in welchen Hoffnungen man sich bereits in Sofia wiegt, seit die ersten Versöhnungsschritte gelungen sind.

Spanien.

(Zum Krieg zwischen Spanien und Kuba.) Die spanischen Berichte aus Kuba lauten sehr trüb. In den neuesten heißt es, daß die Grenze der Provinz Havana von zahlreichen Schwärmen Aufständischer bedroht ist, daß aber die Truppen den Einsällen wehren. Havana ist aber die letzte kubanische Provinz, in welcher die Spanier wirklich noch etwas zu sagen haben.

(Amazonenexpedition.) Aus Kuba (Amerika) wird gemeldet: Bei Cienfuegos wurde nach verzweifelter Gegenwehr ein Weib, das 38 weibliche Insurgenten befehligte, gefangen genommen; die anderen Mitglieder der Amazonen-Expedition entrannten.

Australien.

Westaustralien mit seinen Goldfeldern bewahrt noch immer seine außerordentliche Anziehungskraft. Auf einem Schiff, das neulich Melbourne verließ, fand man nicht weniger als 17 Fahrgäste, die sich einschmuggelt hatten, ohne Fahrgeld zu bezahlen. Den letzten eingeschmuggelten Fahrgast fand man erst in Perth. Als man aus dem untersten Schiffsraum einen leeren Dampfkessel herausholte, fand man darin einen vollkommen abgebrannten Menschen, der nur noch nach Wasser verlangen konnte und dann in Ohnmacht fiel. Als er wieder zu sich kam, erzählte der Unglückliche sein Schicksal. Er war unbemerkt an Bord gekommen und dann in den Kessel gestiegen. Er glaubte, die Fahrt werde 4 Tage dauern, und hatte sich mit drei Flaschen Wasser und einem Paket Brot und Fleisch versehen. Er blieb unbemerkt und über dem Kessel wurden 500 Tonnen Ladung verladen. Die Fahrt dauerte 17 Tage und der Unglückliche, der nicht wußte, ob es Tag oder Nacht war, und nicht die Möglichkeit hatte, sich bemerklich zu machen, kam der Verzweiflung nahe; besonders litt er von den Ratten, die beständig über ihn wegkriechen. Jedermann aber wünschte dem Unglücklichen, daß es ihm gut gehen möge in dem Lande, das er unter solchen Umständen erreicht hat.

Westfalen und Rheinland.

* Gamen. (Zur Erinnerung.) Am 20. Februar 1810 wurde Andreas Hofer, Sandwirt in Passy, der Oberführer der Tiroler bei deren Aufstand von 1809, in Mantua, wohin die Franzosen den Gefangenen geführt hatten, erschossen. Lange Zeit hatte das tapere Volkswort unter seiner Anführung glücklich gegen die Bayern und Franzosen gekämpft, als nach dem Friedensschluß zwischen Oesterreich und Frankreich alle Aussicht auf Erfolg schwand und einen längeren Widerstand unmöglich machte. Das Land wurde jetzt von mehreren Seiten angegriffen und wiedergewonnen. Hofer, der Tirol nicht verlassen wollte, verbarg sich einige Zeit in einer Alpenhöhle, bis sein Versteck verraten und er gefangen genommen wurde. Hofer starb mit der größten Seelenruhe. Auf der Todesstätte angekommen, ließ er sich die Augen nicht verbinden, kniete zu einem kurzen Gebet nieder und gab mit fester Stimme das Zeichen zum Feuern. Seine letzten Worte waren Segenswünsche für Oesterreich und Tirol.

* Gamen. Ein neuer Komet ist in der Nacht zum Sonntag am Morgenhimmel beobachtet worden, und es scheint, daß das neue Gestirn sich diesmal zu einer günstig zu beobachtenden Erscheinung entwickeln wird. Der Komet erscheint im Fernrohr als ein helles Objekt im Sternbild des Adlers, einige Grade südlich von dem bekannten hellen Stern Altair (a Aquilae), und seine etwa 3 1/2 Grad betragende tägliche Bewegung nach Nordosten wird ihn bald in eine noch günstigere Beobachtungsstellung bringen. Gegenwärtig soll der Komet nur in den Morgenstunden vor Sonnenaufgang zu sehen sein.

* Gamen, 22. Februar. (Mondfinsternis.) Der 28. Februar bringt uns eine teilweise Mondfinsternis. Die Bedingungen der Sichtbarkeit sind sehr günstig namentlich was die Zeit anbelangt. Die Finsternis beginnt abends 7 Uhr 16 Minuten nach mittlereuropäischer Zeit. Der Mond ist bereits um 5 Uhr 42 Minuten aufgegangen und steht am Osthimmel. Die Verdunkelung der Mondscheibe schreitet erstlich rasch vorwärts. Um 8 Uhr 46 Minuten, die Mitte der Finsternis, ist der Mond bis auf 1/2 seines Umfanges vom Erdboden bedeckt und nur ein sehr schmaler Teil der unteren Hälfte der Mondscheibe ist noch beleuchtet. Um 10 Uhr 15 Minuten nachts ist der Mond vollständig aus dem Erdboden ausgetreten und erscheint in neuem, vollem Glanze. Die angeführten Zeiten gelten für alle Orte wo die mittlereuropäische Zeit eingeführt ist.

* Gamen, 22. Febr. Schulbaracken bestehen an verschiedenen Orten unserer Provinz, nachdem dieselben zuerst vom Herrn Amtmann Gutjahr angeregt und damit im Amte Alstedde begonnen. Wie sehr durch diese Einrichtung der Sparfuss der Jugend angeregt wird, beweist die Thatsache, daß in die kürzlich ins Leben getretene Sparkasse zu Alstedde im ersten Monate ihres Bestehens von 403 Sparern 555,36 Mk. eingezahlt wurden. Es ist zu betonen, daß trotz dieser Bewährungen, den Sparfuss des Volkes wecken die Einrichtungen, nicht schon mehr Städte und Gemeinden gefolgt sind.

* Gamen, 22. Februar. (G. Arbeitervereine.) Nach der jetzt vollständig abgeschlossenen Statistik zählt der Rheinisch-westfälische Verband evangel. Männer- und Arbeitervereine 117 Vereine mit 28069 Mitgliedern, darunter 1735 Ehrenmitglieder. Eine Krankenkasse haben 28, eine Sterbekasse 80, eine Sparkasse neun und eine Konsumanstalt zwei Vereine.

* Gamen, 22. Febr. Der Ausbruch der deutschen Turnerschaft hat auch die neuerdings nochmals aus Athen vom Komitee für die internationalen olympischen Spiele im April 1896 eingegangene Einladung freundschaftlich dankend, aber bestimmt abgelehnt. Da aufeinander jetzt an die einzelnen Vereine Einladungen aus Athen gelangen, so erscheint es angezeigt, daß die deutsche Turnerschaft Kenntnis von dem Verhalten ihres Ausdrucks erhält.

* Gamen. (Mangel an Steuer-Supernumeraren.) Wie der Provinzialsteuer-Direktor zu Münster an das

Die Millionenerbschaft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(48. Fortsetzung.)

19. Abschied von Chicago.

Als Adolf das Telegramm seines Vaters erhielt, war er in der glücklichsten Stimmung und in der heitersten Gesellschaft. Marie hatte am Morgen des Tages die Erbschaft empfangen. Auf Strauß' Rat und durch seine Vermittlung hatte sie die große Summe mehreren Bankiers in Chicago übergeben und sich von denselben Wechsel auf deutsche Banken ausstellen lassen, um gegen jeden Unfall möglichst gesichert zu sein.

Hätte sie ihrem Herzen folgen können, so würde sie mit Freunden die Hälfte der Erbschaft verschenkt haben, nur um auch andere glücklich zu machen; Adolf würde ihr vielleicht kaum gewehrt haben, denn die Güte ihres Herzens beglückte ihn und die Größe des Vermögens hatte auch ihn das Maß verlieren lassen. Zum Glück stand Nidiger ihnen zur Seite, zu dem sie das größte Vertrauen hatten.

Gith hatte sie fünfundzwanzigtausend Thaler geschenkt und diese sowohl wie Karsten waren hoch beglückt. Auch Strauß hatte Marie sehr reich bedacht und in dessen Familie waren sie alle vereint. Nur noch wenige Tage wollten sie in Chicago bleiben, Adolf schenkte sich heim und Nidiger hatte seinen Wunsch, halb Amerika zu durchstreifen, ebenfalls aufgegeben; auch ihn verlangte zurückzuführen und an der Freude in dem Hause Lambrechts Teil zu nehmen.

Schweigend hatte Adolf die Depesche gelesen, dann gab er sie Nidiger.

„Dieser schlaue Fuchs!“ rief der Schmied und teilte das Telegramm mit.

Die Entrüstung über Zadek war eine allgemeine. „Jetzt unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß er ein Betrüger ist!“ rief Nidiger. „Er hat sich mit der alten Dame verlobt, nur um ihr Vertrauen zu gewinnen, nun begreife ich auch ihre Blindheit!“

„Wir müssen ihn aussuchen, damit er wenigstens erfährt, daß wir um seine Schlechtigkeit wissen“, warf Karsten ein.

„Nein, ich werde den Versuch dieses Betruges dem Gerichte anzuzeigen“, gab Nidiger zur Antwort.

„Es fehlt Ihnen der Beweis“, entgegnete der Kapitän. „Wir alle zweifeln nicht an seiner Schuld, das Gericht verlangt Beweise.“

„Die würden sich durch das Telegramm ergeben“, bemerkte Strauß. „Ich gebe Ihnen den Rat, lassen Sie ihn laufen, er wird seinem Geschick ohnehin nicht entgehen. Hier ist ein schlimmer Boden für solche Menschen. Der Betrag ist ein sehr gefährliches Brod, welches leicht dorthin bringt, wohin kein Mensch gern gelangt; es ist hier ohnehin nicht so leicht, weil jeder auf seiner Hut ist! Wer sich hier durchschlagen will, muß arbeiten und Zadek sieht nicht aus, als ob ihm je im Leben die Arbeit besondere Freude gemacht habe.“

„Gith, er hätte auch Dich betrogen, wenn Du auf die Erklärung seiner Liebe gehört und ihm Deine Hand versprochen hättest“, neckte der Kapitän seine Geliebte. „Ich wette, daß es seine Absicht war, auch mit Deinem Erbteile sich davon zu machen. Der Plan war kühn, zwei Bräute und eine doppelte Erbschaft!“

„Glaubst Du, ich würde ihm so sehr vertraut haben, daß ich ihm mein Vermögen eingehändigt hätte?“ entgegnete Gith lächelnd.

„Natürlich! Hast Du es doch auch mir übergeben!“ rief Karsten.

„Vielleicht fliehst Du auch mit demselben und läßt mich im Stich?“

„Nein, nein!“ rief Karsten, die Hand der Geliebten erfassend. „Ich lasse Dich nicht denn ein lieberes und treueres Herz würde ich vergeblich suchen.“

Der Kellner trat ein und meldete, daß der Advokat Zadek Adolf zu sprechen wünsche.

„Ha! Er kommt zu guter Stunde!“ rief der Kapitän lachend.

Adolf stand auf, um das Zimmer sofort zu verlassen.

„Halt!“ rief Nidiger ein und hielt ihn zurück. „Laß ihn hierher kommen, denn ein Geheimnis wird es wohl nicht sein, das er Dir zu sagen hat!“

Er gab dem Kellner den Auftrag, den Advokaten in das Zimmer zu führen.

Wenige Minuten später trat Zadek ein. Er stutze und es schien ihm nicht angenehm zu sein, den Kapitän und Nidiger zu treffen.

„Sie wünschen mich zu sprechen“, bemerkte Adolf, auf ihn zutretend.

„Ja, es würde mir indessen angenehmer sein, wenn ich sie allein sprechen könnte“, entgegnete Zadek. „Betrifft es ein Geheimnis?“ fragte Adolf lächelnd.

„Ein Geheimnis nicht, aber eine Bitte meiner Klientin und ich bin überzeugt, daß es derselben lieber sein wird, wenn ich Ihnen dieselbe allein mitteile.“

„Sie dürfen dieselbe dreist aussprechen, denn alle Anwesenden sind meine Freunde, denen Sie ebenso sehr vertrauen dürfen, wie ich dies thue.“

Zadek zögerte einen Augenblick. „Ihre Verwandte, der ich die Entscheidung des Gerichtes durch den Telegraphen mitgeteilt habe“, sprach er endlich, „läßt Fräulein Seefeld herzlich Glück wünschen und knüpft an ihre Antwort die Bitte, daß sie ihrer nicht verzeihen möge.“

„Gewiß nicht“, versicherte Adolf. „Teilen Sie ihr mit, daß meine Braut sich darauf freue, auch ihr eine Freude machen zu können und sowohl Fräulein Gith wie Herr Strauß wird Ihnen die Versicherung geben können, daß meine Braut durch ihr Glück nicht engherzig geworden ist.“

„Ich wußte im Voraus“, entgegnete Zadek geschnelld, „daß ich für meine Klientin keine Fehlbite thun werde. Morgen schon kehre ich nach Europa zurück, wollen Sie mir nicht die Freude gönnen, der Ueberbringer ihrer Güte zu sein? Es würde für mich wenigstens eine kleine Genugthuung darin liegen, da meine anderen Bemühungen leider keinen Erfolg gehabt haben. Kann ich mir auch selbst das Zeugnis geben, daß mich kein Vorwurf trifft und daß ich alles, was in meinen Kräften stand, gethan habe, so wird meine Klientin doch vielleicht anders denken.“

„Ich werde meinen Verwandten selbst sagen, daß Sie in der Beziehung nicht der geringste Vorwurf trifft!“ gab Adolf zur Antwort. „Meine Braut hat für Fräulein Eggers bereits ein sehr reiches Geschenk bestimmt, sie wird daselbe indessen selbst überbringen und ich denke, dies ist auch das Natürlichste.“

Zadek preßte die Zähne auf die Unterlippe. „Sie mißtrauen mir, weil ich der Gütigkeit des Testamentes entgegengetreten bin“, sprach er. „Dies war indessen meine Pflicht, ich mußte für das Recht meiner Klientin alle Kräfte einsetzen. Hätte ich für mein eigenes Interesse gehandelt, so würde ich dies

vielleicht nicht gethan haben, die Aufgabe eines Rechtsanwaltes ist indessen eine andere.“

„Gewiß“, versicherte Adolf. „Von uns allen denkt sicherlich niemand so engherzig, daß er Ihnen daraus einen Vorwurf gemacht hätte. Unser Mißtrauen hat einen ganz anderen Grund. Weshalb haben Sie uns nicht mit einem einzigen Worte verraten, daß Sie Fräulein Eggers so nahe stehen, daß Sie ihr Verlobter sind?“

Zadek suchte sichtbar zusammen, seine Augen schlossen sich halb. Er hatte nicht erwartet, daß jemand Kenntnis davon haben könnte, schnell begriff er indessen, daß möglicherweise Nutzen daraus zu ziehen sei.

„Ihre Verwandte wünschte, daß es ein Geheimnis bleibe, bis ich zurückgekehrt sei“, entgegnete er lächelnd. „Würden Sie einen ähnlichen Wunsch Ihrer Braut nicht erfüllen, oder Ihr gegebenes Versprechen brechen?“

Nidiger hatte bereits mit größter Unruhe und Ungeduld dagestanden, denn Adolf verfuhr nach seiner Meinung viel zu schonend.

„Herr Advokat Zadek“, sprach er, sich erhebend, „ob Fräulein Eggers dies gewünscht hat oder nicht, läßt sich hier nicht untersuchen und noch weniger entscheiden. Aber weshalb haben Sie denn Ihre Verlobte zu betrügen versucht? Weshalb haben Sie ihr telegraphirt, daß sie die alleinige Erbin sei und daß sie Ihnen bei einem hiesigen Bankier zehntausend fünfshundert Dollars anweisen möge, damit Sie die Erbschaft erheben könnten?“

Zadek erbleichte, seine Brust rang nach Atem.

„Ich habe ihr nicht telegraphirt“, erwiderte er.

„Sie haben es gethan!“ rief Nidiger, entschieden vor ihn hinstehend. „Sie haben ihre Braut schändlich betrügen wollen, zum Glück ist sie über Ihre Absicht noch zur rechten Zeit aufgeklärt worden. Wir haben Sie längst richtig erkannt; hätten Sie den Erbschaftspruch der betöhrten Dame durchgesetzt, so würden Sie sie um das Erbe betrogen haben, nun dieser Plan gescheitert ist, hoffen Sie ihr noch die Summe von zehntausend fünfshundert Dollars abzulockern.“

„Das ist Verleumdung, für die ich Rechenschaft fordern werde!“ unterbrach ihn Zadek.

„Zuerst werden Sie über das falsche Telegramm Rechenschaft geben müssen!“ rief Nidiger. „Heute noch wird der hiesige Polizei die Anzeige gemacht werden!“

Provinzialschul-Kollegium daselbst berichtet ist schon seit längerer Zeit ein fühlbarer Mangel an Supernumeraren des Steuerfaches vorhanden. Es dürfte dies für manche Schüler höherer Lehranstalten (Gymnasien, Realgymnasien und Ober-Realschulen), welcher das Zeugnis über den erfolgreichen einjährigen Besuch der Prima zu Odiern erlangt, ein Wink über die Wahl des künftigen Lebensberufes sein. Nach Erledigung der Militärpflicht wird die sofortige Anstellung als Steuer-Supernumerar in sichere Aussicht gestellt.

§ Camen. (Zur Beachtung für Mieter.) Das Münchener Landgericht sprach aus, es sei niemand verpflichtet, seinen Briefkasten zu entleeren. Es handelte sich um eine brieflich übermittelte geschäftliche Kündigung. Der Postbote hatte den Brief rechtzeitig in den Briefkasten geworfen, der Empfänger den Kasten aber erst geöffnet, als die Kündigungsfrist schon vorüber war, und die Kündigung auf diesen Termin nicht mehr angenommen. Das Gericht gab ihm Recht.

*** Camen, 22. Febr. (Kein Recht auf Trinkgeld.)** Daß es ein Recht auf Trinkgeld giebt, hat das Berliner Landgericht kürzlich verneint. Ein Möbel-Fuhrmann war angeklagt, weil er bei einem Umzuge wegen Verweigerung des von ihm geforderten Trinkgeldes seinen Knecht auf den Mobilen ausgelassen hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Erpressung zu sechs Wochen Gefängnis.

† Camen. Einen Aufruf an die deutschen Frauen erläßt eine Anzahl bekannter und hervorragender Persönlichkeiten. Wir entnehmen demselben folgendes: Die Spekulation auf die Eitelkeit des Weibes hat zu einer Mode geführt, die lächerlich und empörend zugleich ist. Es ist dies die Mode, Frauenhüte und Kleider mit Vogeleichen aufzuputzen. England und Frankreich führten in einem Jahre 1.600.000 Vogelbälge ein. In der Saison betrug der Export in Frankreich allein eine Million Vögel! Erste Forscher berichten mit Entzücken über diese wunderbaren kleinen Geschöpfe, diese „Reinodien der Natur“, diese „besüßelten Blumen und Edelsteine der Tropen“. Es ist eine Verführung an der Natur, diese Verführung ihrer schönsten Gebilde zur Verfertigung thörichtester Eitelkeit, sowohl wie an dem, was dem Menschen und besonders dem Weibe das Heiligste sein sollte: das Mitleid, das Erbarmen. Die Martern, welche Millionen und Millionen armer Geschöpfe um weiblicher Eitelkeit willen erleiden müssen, sind so grauenvoll, daß sie ohne das Zeugnis hochangesehener Männer unglaublich erscheinen würden. Es ist die Thatsache festzustellen, daß die Vögel mittels an den Zweigen befestigter Angelhaken gefangen und häufig sogar lebendig abgehängt werden, damit — das Gefieder nichts von seiner Farbenpracht verliere. Welche gestiftete Frau wird den Mut haben, nachdem diese Thatsache zur öffentlichen Kenntnis gebracht, sich noch mit Vogeleichen aufzuputzen? Mithridat an solchen barbarischen Tretten ist jeder Käufer der so zu Tode gemarterten Vögel. Schließlich wird zur Bildung eines Bundes zur Abwehr der Mode, Vögel als Kleiderputz zu verwenden, aufgefodert.

Dortmund. (Verschiedenes.) Es giebt hier eine Anzahl von Geschäftleuten, welche die Anfertigung von sog. **Universalstropfen** betreiben, nach deren Genuß die trante Menschheit wieder gefunden soll. An diese Wunderkraft der Tropfen scheinen viele Menschen nicht zu glauben, namentlich auch nicht die Behörden. So wurde hier infolge Requisition einer auswärtigen Gerichtsbehörde bei einem halben Duzend Fabrikanten von Magenstropfen eine Hausdurchsuchung abgehalten mit dem Resultate, daß eine große Quantität von Flaschen, die mit den „schönen Tropfen“, gefüllt waren, beschlagnahmt wurden. In einem Falle wurde sogar zur Verhaftung des „Fabrikanten“ geschritten.

Ein Balletotomander schlimmer Art wurde von der Polizei in der Person des kaum 20 Jahre alten Fabrikarbeiters G. verhaftet. Bei demselben wurden nicht weniger als fünf Leberzieher beschlagnahmt, von welchen, soweit festgestellt wurde, zwei im Wiener Café und einer im Börsensaale gestohlen wurde.

Vor einiger Zeit **verschwand** von hier der Bauunternehmer S., welcher außer einer bedeutenden Summe von Geld auch ein junges Mädchen mit auf die Reise nahm. Nachdem beide sich die Welt gesehen, müssen sie zu der Ansicht gelangt sein, daß es hier in Dortmund doch noch schöner als „draußen“ ist, denn das junge Mädchen ist bereits wieder bei ihren Eltern hierher angelangt. S., schon reif an Jahren und verheiratet, hat nun auch von Brüssel aus an seine Frau geschrieben und bei derselben um „gutes Wetter“ angehalten. Wie deren Antwort ausfallen wird, ist nicht bekannt.

Der **Redakteur Hans Bloß** wurde wegen Majestätsbeleidigung am 18. d. von der hiesigen Strafkammer zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt.

SS **Somburg, 18. Febr. Verunglückt** ist heute der Bergmann Leonhard Zell auf Seide „Kaiser Friedrich“ durch hereinbrechende Gesteinsmassen. Derselbe blieb auf der

Stelle tot. Die befreiten Mannschaften arbeiteten 3 1/2 Stunden, ehe es ihnen gelang, den Verunglückten herauszuheben. Der Verunglückte that noch drei Athemzüge und verschied. Zell hinterläßt eine zahlreihe Familie.

Drüßgelle a. d. Wäpse, 17. Febr. (Postdiebstahl.) Die am Samstag abend von Soest nach Ausberg abgefahrene Personenpost ist auf der Landstraße von Soest nach hier bestohlen worden. Als die Post hier eintraf, war der hinter am Wagen befindliche Behälter, welcher die Postfaschen — darunter zwei Wertbriefe mit 900 und 450 Mk. Inhalt — enthielt, ausgeräumt. Der oder die Gauner haben den Diebstahl ausgeführt, ohne daß der Postillon oder der im Wagen sitzende Passagier etwas davon gemerkt hätten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Geiselfischen, 19. Febr. (Schadenfeuer.) Der Rosenmontag hat hier einen schlimmen Abschluß gefunden durch ein gewaltiges Schadenfeuer, welches das große Stablfabrikat der Gebrüder Kaufmann an der Gde Bahnhofs- und Kampstraße innerhalb weniger Stunden total vernichtete und in einen von gerissenen Umfassungsmauern umgebenen Schuttkaufhaus verwandelte. Die Brandstätte bietet ein Bild furchtbarer Verwüstung. Glühende Haufen von Schutt, unter denen verrostete Warenmassen liegen, und über und über dargeboten gestäubtes Gestein zeigen, mit welcher Macht das Feuer gewüthet hat. Wie groß der angerichtete Schaden ist, läßt sich noch nicht übersehen, doch dürfte er nach oberflächlicher Schätzung an 300.000 Mark betragen, da alle die großen Warenvorräte an Stoffen jeglicher Art, Herren- und Damenkonfektion, Betten u. dgl. m. total vernichtet und von dem umfangreichen, wertvollen Gebäude thatsächlich nur noch die Grundmauern brauchbar sind. Lager wie Haus waren versichert.

Saspe, 21. Febr. (Leichenfund.) Verschiedene Frauen, deren Männer verschwunden sind, haben die in einer Wäldung bei Saspe nach aufgefundenen Leiche besichtigt und ist dieselbe an den Kleiderresten als die eines Fuhrunternehmers aus Geseke erkannt worden. Schon seit Ende 1894 ist der betr. Mann verschwunden.

Schallmühle, 17. Febr. (Ein schrecklicher Tod.) In verfloßener Nacht hat der Witt C. Kellinghaus, in dessen Votale eine Festlichkeit stattfand, einen schrecklichen Tod gefunden. Als er einen unbehaglichen Gäh aus dem Votale entfernte, widerlegte sich dieser vor der Thür und warf den Witt zu Boden, daß er unglücklich Weise mit dem Kopfe auf den Treppentritt schlug. An den Folgen der Verletzung ist der Witt heute gestorben. Der Thäter begab sich heute früh auf den Weg nach Halber, um sich der Polizei zu stellen. Unterwegs begegnete ihm bereits der Genarm Weile von Halber, der ihn holen wollte. Vorläufig wurde er im hiesigen Gefängnis untergebracht. Der Thäter ist durchaus gut beleumundet; ein höchst unglücklicher Zufall scheint ihn in die schreckliche Lage gebracht zu haben.

Neuenkirchen bei Mänter. (Witvergiftung.) Vor einigen Tagen hatte ein Schneidermeister hier das Unglück, sich bei der Arbeit mit der Nadel der Nähmaschine in den Finger zu stechen. Weil die Wunde nicht schmerzte, beachtete derselbe den kleinen Schaden nicht. Aber bald stellte sich Bluterguss ein, und der Bedauernswerte liegt, trotz Amputation des verwundeten Fingers, schwer krank darnieder, da die Vergiftung sich schon weiter verbreitet hat.

Salver, 19. Febr. (Tod durch Ueberfahren.) Der Wandwirt Hermann aus Gersdach war mit seinem Fuhrwerk in Albstadt und gerade beschäftigt, verschiedene Sachen auf der Karre zu ordnen, als ein Hund an das Pferd heransprang. Dieses schaute und S. fiel von dem Fuhrwerk so unglücklich vor die Räder, daß dieselben ihm über den Kopf gingen und der Tod sofort eintrat.

Sersdorf, 18. Febr. Aufgefunden wurde heute früh gegen 6 Uhr in der Bodstraße die Leiche eines erkrankten Mannes.

Dümpfen, 18. Febr. In tiefe Trauer ist die Familie Meuter hierher versetzt worden. In dem Hause war ein Kaminbrand ausgebrochen, der nicht sofort bemerkt worden war. Der Rauch war auch in das Schlafzimmer der genannten Familie eingedrungen, wo ein ca. 2 Jahre alter Sohn im Schlafe lag. Als man den Knaben aus der Gefahr retten wollte, war es zu spät, er hatte schon den Erstickenstod erlitten.

Hattungen, 17. Febr. (Durch Ueberfahren getödt.) Auf der Bahnstrecke Hattungen-Warmen haben in den letzten Tagen zwei Personen ihren Tod gefunden. Am Samstag abend ist der Bergmann Spatmann in Sproßhöfel überfahren und getödtet. Dem verheirateten aber kinderlosen Manne waren beide Weine und ein Arm abgefahren. Am Montag mittag kam der Lokomotivführer Trappmann von hier, der zu seiner Hofmotive gehen wollte, am Sproßhöfeler Bahnhof zu Fall und wurde im nächsten Augenblicke von der Maschine des von Warmen kommenden Personenzuges überfahren. Der Tod trat alsbald ein. L. hinterläßt Frau und drei kleine Kinder.

verborgen, um nach der Beendigung seiner Strafe wenigstens die eine Frucht seiner That noch genießen zu können.

Zadek hatte sich den Weg nach Europa selbst abgeschnitten, in einem ihm fremden Lande sollte er sich eine Existenz erringen, er, der zur Arbeit nie Lust gehabt hatte! Schon der Gedanke hieran war ihm entsetzlich.

Er stürzte aus dem Hause und über die Straße wie ein Flüchtiger, der sich bereits von der Polizei verfolgt glaubt.

Marie hatte mit Zadek doch Mitleid gefühlt und gerne hätte sie ihn beschenkt. Müdiger vernahm, wie sie gegen Müdiger dies ansprach.

„Nein, nein!“ rief er. „Die Schlichtigkeit darf nicht unterfüßt werden, ihm wird nicht widerfahren, was er nicht reichlich verdient hat. Er muß uns ohnehin zu Dank verpflichtet sein, weil wir ihn nicht der Polizei überliefert haben.“

„Müdiger!“ rief der Kapitän lachend, „wenn Sie ihn je wieder begegnen sollten, so rechnen Sie auf diesen Dank nicht zu sicher, denn ich traue ihm nicht zu, daß er denselben empfindet. Wir haben ihm die Mäse, hinter der er sich so sicher fühlte, abgenommen und ich vermute, daß er dies nicht so leicht vergessen wird!“

Wenige Tage blieben Müdiger, Marie und Müdiger noch in Chitago und es waren glückliche Tage. An Strauß hatten sie einen wirklichen Freund gewonnen, der sie ungern scheiden sah.

„Fühlte ich mich hier nicht wohl, so kehrte ich wahrhaftig mit Ihnen nach Deutschland zurück“, sprach er zu Müdiger. „Es überkommt mich doch zuweilen wie ein Gefühl des Heimwehs, aber ich will meine Familie nicht von dem Boden losreißen, der ihre Heimat ist und es fragt sich auch, ob ich noch im Stande wäre, mich in die deutschen Verhältnisse hineinzuleben. Die geistige Luft ist hier gut und gesund und mögt Ihr auch manches noch vor uns voraus haben, wir holen Euch ein, denn hier kann sich jede Kraft entwickeln. Wäre ich in Deutschland aus einem Rechtsanwalte ein Witt geworden, hätte ich dort all die Wandlungen durchgemacht, die mir hier nicht erspart waren, so würde man mich über die Schulter ansehen, hier achtet man mich hoch,

Werden, 19. Febr. Wegen Tierquälerei wird sich demnächst ein Knecht in Klein-Lienau hier vor Gericht verantworten haben, der, wie durch den Kreisrichter festgestellt ist, einen jungen Stier derartig mit einem stumpfen Holz in der Herzgegend bearbeitet hat, daß derselbe tot hinfuhrte. Solche Missethat verdient exemplarische Strafe, zumal der Thäter gekütert hat, dem Bauer in derselben Weise noch mehr Schaden zuzufügen.

Edin, 19. Febr. (Von Ratten angegriffen.) Ein 3 1/2 Monate altes Kind ist gestern in einem Hause an der Hühnergasse buchstäblich von Ratten angegriffen und schwer verletzt worden. Die Mutter des Kindes lag schwer erkrankt darnieder und man hatte das kleine Kind aus Rücksicht auf die Kranke in einem Nebenzimmer gebettet. Der Wohnung der Frau gegenüber wohnt ein Mann, der sich mit der Dressur amerikanischer Ratten befaßt. Eine derselben hatte sich durch ein Loch der Thür in das Zimmer gearbeitet, in dem das Kind lag und als auf dessen Jammereiseln ein Hausbewohner das Zimmer betrat, bot sich ihm ein furchtbarer Anblick. Auf dem Gesicht des Kindes lag eine Ratte, die an der Nase nagte. Er verschrie sich und der Thier schlug es tot. Das Tier hatte dem Kinde ein Ohr fast vollständig abgenagt. Man schaffte das Kind in das Bürgerhospital. Der Besitzer der Ratten ist zur Anzeige gebracht. Der Zustand der schwererkrankten Mutter, die ihrem Verbleiben auf diesen Bimmern keine Hülfe bringen konnte, hat sich verschlimmert, seit sie ihr verblutetes Kind gesehen hat.

W. Gladbach, 19. Febr. (Totgebräut.) Hier geriet der zwölfjährige Schüler Janzen zwischen einen Frellbock und einen rangierenden Gitterwagen. Dem Knaben wurde die Brust vollständig eingedrückt, so daß der Unglückliche sofort tot war.

Angelnach, 18. Febr. In Sargheim fand letzten Samstag ein junger Mann, dem ein Altersgenosse am Palmsonntag des Jahres 1894 eine Kugel in die Stirn geschossen hatte — und zwar aus Unvorsichtigkeit —, an den Folgen der seit 2 Jahre alten Verwundung. Die Kugel konnte damals nicht aufgefunden werden und verurachte neuerdings schwere Entzündungen im Kopfe.

Vermischtes.

— **Mittels Röntgen-Strahlen** ist es gelungen, einen Brief in verschlossenen Konvert zu photographieren. Das Facsimile des photographierten Briefes, dessen Schriftzüge deutlich erkennbar sind, ist abgedruckt.

— **Praktische Anwendung der Entdeckung Röntgens.** In der hiesigen chirurgischen Klinik hat zum dritten Male die Entdeckung Röntgens eine praktische Anwendung gefunden. Der Klinik ging ein Kranker zu, der im Oktober vorigen Jahres einen Repolberstich ins Kniegelenk erhalten hatte. Die Ärzte suchten vergebens die Kugel, die nach den bestimmten Angaben des Kranken im Kniegelenk sitzen sollte. Das Gelenk war stark entzündet und geschwollen, es bestand Fisteleiterung. Die nach dem Röntgenschen Verfahren aufgenommene Photographie zeigte deutlich die Kugel, die außerhalb des Gelenks an der Innenfläche des Oberschenkelknöchels lag. Hier schnitt denn auch Professor Angerer ein und entfernte die sofort gesundene Kugel.

— **Vor Freude gestorben** ist in Berlin das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen Johanna des Schlossers Menning aus der Müllerstraße 23. Frau Menning lag längere Zeit an einem innerlichen Leiden darnieder, ihre Kinder Paul und Johanna litten an der Diphtheritis und befanden sich in demselben Krankenhause, wie sie. Gestern nachmittag konnten alle Drei aus der Anstalt als geheilt entlassen werden. Der Schwemmen Menning fand sich dort ein, um seine Familie abzuholen. Er nahm zuerst seine Frau in Empfang und ging dann mit ihr zur Kinderabteilung, um beim Anzehen der Kleinen beständig zu sein. Während nun der Vater das Töchterchen hielt und die Mutter es ausog, fiel die Kleine plötzlich entsezt nar. Das Kind war außer sich vor Freude, daß es nun wieder bei den Eltern zu Hause sein werde. Die übergroße Erregung hatte dem kleinen Wesen, daß durch die überstandene Diphtheritis ohnehin geschwächt war, das Herz gelähmt und es auf der Stelle getödtet.

— **Mit Aufopferung ihres eigenen Lebens** rettete vor Kurzem die 18jährige Schneiderin Fel. Knaak in Berlin ein Kind dicht vor den Händen eines Pöbelbandenwagens. Das wackere junge Mädchen wurde dabei selbst überfahren und ist jetzt seinen Verletzungen im Krankenhaus Friedrichshagen erlegen.

— **Wunderkur.** Aus dem Samlande berichtet die „Königsb. Allgem. Bzt.“ von folgender „Wunderkur“: Der Arbeiter G. in S. erkrankte nach einer starken Erkältung an Rheumatismus, es schwellten ihm auf dem Rücken strangartige Stellen an. Dem guten Rat von Nachbarn gehorchend, suchte die treue Gattin eine kluge „Frau“ auf. Auf ihren Rat nahm sie ein heißes Biegeleisen und biegelte über dem wunden Hemde des Patienten den Rücken auf und ab, daß dem Verkrüppelten Hören und Sehen verging. Jetzt hat er zu seinem Rheumatismus auch noch Brandwunden auf dem Rücken.

— **Tod durch Petroleum.** Durch unvorsichtigen Reichtum wurde in Frankfurt am Main ein junges Eheglück vernichtet. Die etwa 26 Jahre alte Frau des Gastwirts Duzi goß beim Feueranmachen Petroleum in den Ofen, wozu sie die Petroleumflasche benutzte. In dem Augenblicke, wo das Del das glühende Feuer berührte, schlug die Flamme in die Höhe und in die Flasche. Es erfolgte eine Explosion, der brennende Inhalt der Flasche ergoß sich auf die Frau und setzte deren Kleider in Flammen. Vier im Zimmer anwesende Gäste sahen rat- und hilflos dem schrecklichen Schauspiel zu. Laut Hilfe rufend stürzte die Frau aus dem Zimmer in die Küche, deren Thüre sie hinter sich zuschlug. Ein unglücklicher Zufall wollte, daß die Thüre ins Schloß fiel, sodaß der Mann, der mit Bettwerk zur Hilfe herbeigeeilt war, um damit die Flammen zu erstickern, ausgeschloffen war. Frau Duzi war inzwischen durch die Hitzestöße auf den Hof gelaufen, wo ein herbeigeeilter Flurnachbar sie auf den Boden warf und das Feuer löschte. Im Krankenhaus, wohin die Frau gebracht, ist sie an den erlittenen Verletzungen gestorben.

— **Förmlich aufgespießt** wurde in Stuttgart ein junger Kaufmann, der Sonntag Nacht in seiner Wohnung wegen eines Sittlichkeitsverbrechens verhaftet werden sollte. Er sprang aus dem Fenster und stürzte so unglücklich in ein eisernes Stadel, daß beide Oberextremitäten durchbohrt wurden.

— **Den „Reford“ in der Rettung von Menschenleben** hat Kapitän Weiß vom englischen Dampfer „Belgian King“ aufzuweisen, dem unglücklich für die glückliche Vergang zweier im Boot vertriebenen französischen Fischer ein Ehrengescheit überreicht wurde. Dabei wurde festgestellt, daß der Gefeierte im Ganzen bereits 979 Menschen aus Seenot gerettet hatte.

— **Der Klavierbauermeister** Mr. Bird hat von einem Mailänder Klavierpieler eine Herausforderung um den Weltreford am Klavier erhalten. Das Klaviermatch darf nicht kürzere Zeit als 50 Stunden dauern, und mindestens 50 Stille müssen in abwechselnder Reihe auf dem Programm stehen. Der Einsatz besteht aus 2000 Lire. Man sieht, die Welt wird immer verrückter.

— **Der furchtbare Sturm** der letzten Tage hat die Gormorane des Schwarzen Meeres um ihr bißchen Bestand gebracht. In ungeheuren Herden sammelten sie sich auf der Flucht vor den Wellen im Hafen von Batum. Am Strande wurden dort Hunderte derselben von Knaben durch Steinwürfe erlegt, weil die Tiere in dichten Mengen zwischen den Schiffen hindurchdrangen und tauchten und landwärts drängten, ohne von ihren Flügeln Gebrauch zu machen. In der kleinen Nacht an der Ostseite von Trapezunt sammelten sich in derselben Weise Haufen von Wildenten, von denen viele durch Nege gefangen wurden.

Angellager (zum Staatsanwalt, der ihn fürchterlich heruntermacht): „Jesse, hör'n S' auf! I' verlier ja sonst die ganz Achtung vor mir selbst!“

Rästel.

Ein armer müder Wanderer
Verlangte nach dem Tode,
Das Alter drückte ihn zu ich . . .
Krankheit und Hunger drohte.

„Genuß hab' ich mich jetzt geplagt,
Seufzte der Lebensmüde,
Der Tod ersahen: „Du hast's ge . . .
Ich steh' zu Diensten, gebiete!“

Schon weht er die Sichel, aus lauter Noblesse,
Den Alten fast Grauen und Schreden,
Er dankt mit Schauern des finstern Hab . . .
Der Tod läßt nicht mit sich necken.

„Was soll ich,“ fährt der Tod ihn an,
„Du brauchst nur Auftrag geben!“
„Ach, belst mir, edler . . .
„Den Sad hier aufzuheben!“

Gar Mancher, den man hören kann:
„Ach! Wär' ich doch ein Toter!“
Macht's sicherlich wie dieser Mann,
Hieß es: „Entweder . . .“

Die Lebenslust entflammt vor dem Grab,
Selbst lebensmüde Wesen,
Sind auch die Freuden noch so . . .
Hinein zugemessen.

Die zu ergänzenden Wörter bilden den Anfang eines bekannten Gedichts.

(Aufkündigung des Rästels in der nächsten Nummer.)

Aufkündigung des vorigen Rästels:
Theater.

Nichtig gelöst von: Mini Böckmann. S. Thies,
W. Freije, Dörberge Die Lustigen von der Kampstraße.

Sinnspruch.
Derjenige sorgt für die Erhaltung des Friedens schlecht,
der sich selbst der Kriegswaffen beraubt. Die wahre Politik
rät an, wir sollten trotz unserer eigenen feindschaftlichen
Stimmung gegen die Wirkung der entgegengesetzten
Stimmung Anderer gewaltlos sein.

Es. J. For.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

(Fortsetzung folgt.)